

Der Steinarbeiter

Organ des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands

Der Steinarbeiter erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.
Abonnementpreis durch die Post exkl. Bestellgeld vierteljährlich 1.20 Mk.
Nichtverbandsmitglieder haben direkt bei der Post zu bestellen.

Redaktion und Expedition:
Leipzig
Fetzer Straße 32, IV., Volkshaus
Telephonrat 7503.

Anzeigen: An Gebühren werden von Privaten 40 Pfg. für die einpaltige
Petitzelle oder deren Raum berechnet. — Inserate werden nur gegen
vorherige Einzahlung des Betrages aufgenommen.
„Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7528 der Zeitungs-Postliste eingetragen.

Nr. 12.

Sonnabend, den 22. März 1913.

17. Jahrgang.

Inhalt.

Hauptblatt: Streiks, Sperren und Lohnbewegungen. —
Frühlings-Anfang. — Zum Arbeiterschutz in der Steinindustrie. I.
— Zum Streik der Steinrichter in Breiten. — 2. Verbandstag
der Steinleger. II. — Korrespondenzen. — Luxemburgische Stein-
arbeiterkonferenz. — Große Steinlieferungen. — Rundschau. —
Öfeln. — Quittung. — Allgemeine Bekanntmachungen. — Adressen-
Veränderungen. — Briefkasten. — Versammlungskalender. — An-
zeigen.

Beilage: Wirtschaftliche Rundschau. — Lohnstatistiken durch
Unternehmerverbände. — Die Not der Wiener Steinarbeiter. —
Kapitalistische Repräsentanten auf christlichen Arbeitertagen. —
Aus der internationalen Steinarbeiterbewegung. — Abrechnung der
Zahlstellen des Zentralverbandes der Steinarbeiter vom 1. Oktober
bis 31. Dezember 1912. — Abrechnung der Hauptkasse für das
IV. Quartal 1912. — Wie stärken wir unsere Mitgliederreihen?

Streiks, Sperren und Lohnbewegungen.

(Über alle unter dieser Rubrik veröffentlichten Bewegungen ist
wöchentlich zu berichten; wo das unterbleibt, fällt für die folgende
Nummer die Bekanntmachung weg.)

Gesperert sind: Görlitz: Firma Scholz. — Schwerin:
Sämtl. Firmen. — München: Firma Stieglmeier,
am Museumsbau. — Jena: Granitwerk Conrads. —
Dresden: Das sich in Liquidation befindliche Granitwerk
Reil & Comp. — Königsberg: Firma Luz. — Räditz
bei Hof: Firma Frank & Weidner.

Kupferdreh. Die Verhandlungen mit den „Bereinigten
Steinwerken“ sind resultatlos verlaufen. Der Tarif
läuft mit dem 1. April ab.

Honheim. In den hiesigen Steinbruchsbetrieben sind am
10. März sämtliche Steinarbeiter inklusive Hilfsarbeiter
in den Streik getreten, da sich die Unternehmer weigerten,
auf die von den Arbeitern eingereichten Lohnforderungen
annehmbare Zugeständnisse zu machen.

Breitenborn. Da die Verhandlungen mit der Fa. Mittel-
deutsche Hartsteinindustrie A. G. zu keinem Resultat
führten, haben sämtliche Kollegen die Arbeit niedergelegt.
Zugang ist fernzuhalten.

Rönigshain (Lausitz). Mit dem Granitwerk Königsberg
kam erstmalig ein Tarif zum Abschluß. Mit den Firmen
Hettig und Gräbe konnte eine Einigung noch nicht er-
zielt werden. — Diese Firmen sind gesperrt.

Walsdorf. Mit der Firma Göpfert konnte bei der Tarif-
verhandlung eine Einigung erzielt werden. Der Platz
Bott dagegen bleibt gesperrt.

Kirchberg (Sachsen). Die Marmorsteinarbeiter haben den
Tarif gekündigt. Zugang möge ferngehalten werden.

Deutscha. Hier sind sämtliche Marmorsteintarife gekündigt
und laufen am 1. April ab. Desgleichen ist der Tarif
für Steinmehlen bei der Firma Dau und Tollert ge-
kündigt. Zugang ist fernzuhalten.

Frankreich. Das Granitwerk in Abainville ist gesperrt.
Oesterreich. In Salzburg befinden sich die Steinmehlen
in Lohnbewegung. Zugang ist fernzuhalten.

Schweiz. Die Firma Tüllmann in Luzern ist gesperrt.

Frühlings-Anfang.

Was im Denken und Empfinden des Volkes schon immer
zusammengedrückt — Ostern und Frühlings-Anfang —, das
trifft heuer auch kalendrisch fast auf den Tag zusammen.
Und ganz sinnfällig wird es also wieder einmal, wie eng
unsre Feste trotz ihrem kirchlich-religiösen Inhalt mit den
Naturgeschehnissen zusammenhängen. Vermutlich ist schon
das jüdische Passahfest — das zum Gedächtnis des Auszuges
der Kinder Israel aus Ägypten und ihrer politischen Be-
freiung gefeiert wird — auf heidnische Ursprünge zurück-
zuführen. Darauf deutet u. a. auch der Opferbrauch hin.
Und man sieht die Linie, die von diesem Brauch und der
Erlösung der Juden hinüber zur Selbstopferung Christi
und der vom Christentum verheißenen Menschheitsbefreiung
ursprünglich wurden denn auch das jüdische Passah und das
christliche Fest zu gleicher Zeit gefeiert. Der Umstand, daß
die alten Germanen der Einführung des Christentums hart-
näckigen Widerstand entgegensetzten, veranlaßte die klugen
Kirchenpäpste, an den Naturkultus direkt anzuknüpfen und
die christliche Feiertage soweit wie irgend möglich mit den
heidnischen zusammenzulegen und den Inhalt dieser nach der
neuen Lehre umzuwandeln. Und da zwischen mangelndem
und abendländischen Christen ohnehin Meinungsverschieben-
heiten über den besten Ostertermin herrschten, beschloß die
Kirche das Konzil zu Nicäa im Jahre 325 mit der Sache und
kam zu dem Beschluß, daß das Osterfest an dem Sonntage zu
feiern sei, der dem ersten Frühlingsvollmonde folge — ein
Beschluß, der den christlichen Agitatoren des Abendlandes
entgegenkam und ihnen half, die alten Götter zu entthronen.

Das ist ihnen ja auch im Laufe der Zeit gelungen —
und Notan, Walder, Loki und die andern heidnischen Schick-
salstenker wurden außer Dienst gestellt, um andern Mächten
des Himmels Platz zu machen; denn die Ewigkeit, von der
wir namentlich in der Schule so viel zu hören bekommen,
bedeutet doch auch in diesen Dingen nur eine mehr oder
weniger beschränkte Zeitlichkeit. Wie denn die Feste der
Entwicklung weder vor dem Himmel Halt machen noch die
geringste Scheu vor dem Satan bekunden.

Aber je mehr die großen Veränderungen ins Auge fallen,
wenn wir lange Zeiträume überblicken, desto bedeutamer
erscheint das Bleibende in der Erscheinungen Welt. Und
dies Bleibende ist im Hinblick auf das Osterfest der Opfer-
und Erlösungsgedanke, dessen Wurzeln weit zurückreichen in
verlorenen Jahrtausenden, in dämmergraue Vorzeit, und der
seinen erhabensten und zugleich erschütterndsten Ausdruck
bisher gefunden hat in der biblischen Erzählung vom
Kreuzigungstode und von der Auferstehung Christi.

Der Naturmensch von einst sah in den elementaren Ge-
schehnissen gewollte Außerungen übernatürlicher Mächte oder
Wesen; die ihm — je nachdem — feindlich oder freundlich
gesinnt waren. Die feindlichen konnte man durch Opfer ver-
zähnen, den freundlichen durch Opfer danken.

Noch heute wird der Winter im Allgemeinen als eine
Plage empfunden, die man als unermüdlich hinnimmt;
immer wieder geht ein Aufatmen durch die nordische Welt,
wenn Kälte und Dunkelheit überwunden sind und das helle
Licht der Sonne mit funkelnden Strahlen die wartende
Menschheit erwärmt. Wieviel mehr mußte dies bei unsern
Vorfahren der Fall sein, die in Urwald und Wildnis ein-
sam hausten und in ihrer ganzen Existenz noch viel enger
an die Natur gebunden waren als wir. Und darum be-
grüßten sie die Göttin Ostara, die Bringerin des Lichts, der
Morgentöte und des Frühlings mit Opfern und jubelnder
Feier; denn in ihr verkörperte sich ja die Erlösung aus den
harten Beschwerden des Winters.

Das siegende Christentum hat auch die Göttin Ostara
von ihrem irdischen Himmelsthrone verschleudert, aber es hat
trotz dem tiefgehenden Einflusse seiner weltabgewandten
Theorie das Zusammengehörigkeitsgefühl von Mensch und
Natur nicht vernichten können, hat nicht hindern können,
daß die Menschheit sich fest und fester an dies irdische Leben
klammerte und nach den grauen, kalten Tagen des Winters
mit immer neuer Liebe zum Dasein zur emporsteigenden
Sonne sah.

Die jeweilig lebende Menschheit ist eben nicht nur ein
Produkt ihrer Zeit in dem Sinne, daß die Praxis ihres
Lebens den vorgeschrittensten Theorien entspreche. Diese
Praxis ist notwendigerweise immer bestrahlt von dem Geiste
vergangener Generationen.

Nicht zum wenigsten aus diesem Umstande erwachsen
auch dem modernen Opfer- und Erlösungsgedanken starke
Hemmungen. Wieder ist es, wie beim Erwachen des
Christentums, die geknechtete Klasse der Menschheit, aus
der heraus das neue Ideal geboren wird. Aber diese Klasse
— das Proletariat — hat ihre Erlösungsidee von der pas-
siven in die aktive Form überseht.

So unbedrückt wir immer wieder von unsern prak-
tischen Erfolgen sind — weil es noch ein weiter, harter Weg
ist bis zum Ziel —, so freudig rücken wir doch bei ruhiger
Betrachtung der Dinge und richtiger Einschätzung aller
Widerstände sagen: ein gewaltiges Werk ist schon getan!
Ein Werk, dem in der ganzen Menschheitsgeschichte kaum ein
ebenbürtiges Beispiel an die Seite gestellt werden kann.
In Millionen von Köpfen leben schon die neuen Befreiungs-
ideen. Täglich, stündlich sind sie in Bewegung, in unab-
lässiger Tätigkeit — alte Vorurteile zerstörend, neue Be-
griffe bauend, Herzen und Sinne erobernd und praktisch
arbeitend an der Verbesserung des Arbeiterstandes auf
allen Gebieten.

Ist nicht wie der Frühlingssturm, der gewaltig über die
Felder und Wälder braust, der das Morose, Abgelebte, tote
hinabreißt in den Staub, und alles Keimfähige, alles Ent-
wicklungsfähige zu jungem, frischem, starkem Leben weckt?

Wie dunkel sähe es heute in den Hütten und ärmlichen
Stuben der schaffenden Menschheit aus, wenn nicht das
Frühlingslicht einer weltumfassenden Befreiungsidee Köpfe
und Herzen erhelle!

Früher hieß es immer wieder: dulde und opfere! Dulde
es, wenn du bedrückt, wenn du um dein Dasein betrogen
wirst. Opfere dich — um eines besseren Jenseits willen.
Alle ethischen Einflüsse basierten auf dieser Moral des Still-
haltens, auf der Empfehlung jener wunderbaren Passivität,
die sich am besten in dem Worte ausdrückt: „Laß dir das Fell
über die Ohren ziehen und muße nicht!“ Die politischen
sowohl wie die wirtschaftlichen Machthaber waren und sind
eifrige Befürworter dieser „Vollserziehung“, mit der sich so
prächtig, so einfach regieren läßt. „Es ist nicht eure Sache,
die Welt zu bauen und zu erhalten.“

Und doch: es ist unsre Sache.
Gerade darauf kommt es an: in voller Bewußtheit sich
dafür klar zu sein, daß es neben der fortschreitenden Ent-
wicklung der Dinge unser Wille, unsre Kraft ist, aus denen
die Erlösung geboren wird.

Dieser Wille, diese Kraft haben sich in den modernen
Arbeiterorganisationen ihre Aktionszentren geschaffen; in
ihnen werden sie zur Tat, verlieren sie ihre Ohnmacht, die
ihnen in der Vereinzelung anhaftet. Wo aber eine Ge-
meinschaft zu hohen Zielen strebt, da werden auch Opfer von
dem einzelnen gefordert — schwere Opfer zuweilen, weil es
das Interesse der Gesamtheit erfordert. Wohl gibt es noch
Leute, die die Notwendigkeit dieser Opfer noch nicht be-
griffen haben. Im allgemeinen aber ist dieser moderne
Opfergedanke schon so tief in die Köpfe gedrungen, daß er
eine Selbstverständlichkeit geworden ist — das beste Zeugnis
für die Einsicht der Masse in die Erfordernisse des proletari-
schen Kampfes.

Um die Erlösung geht dieser Kampf. Millionen kämpfen
ihn mit, wissend, daß es kein leichter Kampf ist, wissend,
daß uns eine Welt voll Feinden und Hindernissen entgegensteht,
daß List und Gewalt mit immer neuen Anstrengungen auf
unsre Vernichtung hinarbeiten.

Es wird ihnen nicht gelingen, den großen Opfer- und
Erlösungsgedanken des schaffenden Volkes zu töten — und
das Ostern einer gerechteren Zeit, sie werden es nicht ver-
hindern können.

Mit Ungewalt braust der Sturm der neuen Ideen durch
die Sinne der nach Erlösung ächzenden Menschheit, in stetig-
hafter Freude ringt er mit den starren Wintergewalten —
und wer hören kann, der hört aus seinem Kaufschon, und
wer sehen kann, der sieht aus dem mächtig emporquellenden
Blühen: da wir ihn schon erleben, den ersten Beginn des
Völkerfrühlings.

Zum Arbeiterschutz in der Steinindustrie.

I.
Die amtliche Statistik ergibt, daß in den Jahren 1885
bis 1911 in der deutschen Steinindustrie insgesamt 181 772
Unfälle zur Anmeldung gelangten. Das ist eine erschreckend
hohe Ziffer, die ohne große Kommentierung beweist, welche
Gefahren der Steinbruchsbetrieb für die Arbeiter mit sich
bringt. Die Zahl der tödlichen Unfälle betrug in den 26
Jahren 6244. Aus den amtlichen Berichten können wir
schöpfen, daß in der Steinindustrie die Unfallhäufigkeit stetig
zunimmt, und daß somit die Arbeiter alles daransetzen
müssen, um ihr Leben und ihre Gesundheit nicht fruchtlos aufs
Spiel setzen zu lassen. Die Unfallverhütungsvorschriften
werden von vielen Betriebsinhabern und deren Angehörigen,
häufig zum Schaden der Arbeiter, umgangen. So kann es
in Zukunft nicht mehr weitergehen. Das Außerachtlassen
der Schutzevorschriften ist eine ständig zu beobachtende Er-
scheinung in den Steinbruchsbetrieben. Leute, die mit der
Wirkung der Explosivstoffe nicht im geringsten vertraut sind,
werden zu Schießmeister bestellt. Aber diese Funktion gibt
ihnen noch lange nicht die Befähigung, daß sie einen solchen
Posten auch dementsprechend ausfüllen können. Den Unter-
nehmern muß ebenfalls der Vorwurf gemacht werden, daß
sie die Sprengarbeiten nicht genügend beaufsichtigen lassen.
Wir kennen Betriebe, in denen es gang und gäbe ist, daß
die Arbeiter ein Quantum Pulver, Dynamit usw. erhalten
und nun das Laden selbst vornehmen müssen. Der Schieß-
meister hat in seiner Hauptfunktion noch als Bruch-
meister zu fungieren, so daß er die Sprengarbeiten nicht ge-
nügend zu beaufsichtigen vermag. Welche Mißstände im
Schießwesen herrschen, sagt der Bericht der Stein-
bruchs-Berufsgenossenschaft für das Jahr 1911,
dem wir die später folgenden Zitate ebenfalls entnehmen.

„In nicht weniger als 193 Fällen war die neue Schieß-
vorschrift in den Betrieben noch nicht bekanntgegeben, so
daß die Arbeiter, insbesondere aber die Schießmeister, gar
nicht in der Lage waren, sich über diese neue Vorschrift zu
unterrichteten, viel weniger danach zu verfahren. Sehr häufig
mußte der Betriebsleiter nichts von der Existenz der neuen
Vorschriften. Da kann es nicht auffallen, wenn unter den
verantwortlichen Schießmeistern teilweise eine erstaunliche
Unkenntnis bezüglich der Sicherheitsvorschriften herrscht.
Bei solcher Sachlage muß es geradezu wundernehmen, daß
nicht ungleich mehr Unfälle passieren.“

Auffallend ist in Württemberg die gleichgültige
und sorglose Behandlung der Ueberwachung der unter das
Sprengstoffgesetz fallenden Sprengstoffbestände in manchen
Oberämtern. Die gelehrtlich vorgeschriebenen Sprengstoff-
register fehlen meist gänzlich. Der Transport der Spreng-
kapeln erfolgt meistens in der Westentasche. Viele Schieß-
meister können nicht begreifen, daß auch die Sicherheits-
sprengstoffe vom Magazin nach der Verwendungsstelle in
geeigneten Behältern transportiert werden müssen.“

Der Dritte Strafkammer-Verhandlungsfall der Ses-
tion 2 (Baden, Württemberg und Hohenzollern) bildete das
Nachspiel zu einem Massenunfall infolge Explosion eines
Pulverfasses in einer Schmiede. Wegen Verstoßes gegen die
polizeilichen Bestimmungen wegen fahrlässiger Körperver-
letzung, beziehungsweise Vergehen gegen das Sprengstoff-
gesetz, wurde ein Brucharbeiter, der Steinbrucharbeiter und
der Steinbruchsbesitzer verurteilt, letzterer zu drei Monaten
Gefängnis und 240 Mk. Geldstrafe.“

Wenn man diese Stellen im Bericht liest, wo ohne Ein-
schränkung zugestanden wird, daß beim Aufbewahren der
Sprengstoffe, beim Transport derselben und beim Bohrsch-
beziehen von den ausführenden Personen recht leichtfertig
verfahren wird, so muß das die Arbeiter empören. Tausende
von Kollegen sind bei den Sprengarbeiten schon verunglückt,
aber immer noch werden die Schutzevorschriften in flagran-
tester Weise umgangen.

Äußerlich erhobene Anklagen gegen die Unternehmer: Die
Steinbruchs-Berufsgenossenschaft hat das begründete Ver-
langen getrieben, daß auch die technischen Aufsichts-
beamten Vorträge halten dürfen über die Gefahren des
Steinbruchsbetriebes, insbesondere über die neuen Schieß-
vorschriften. Man sollte nun meinen, daß daran die Herren
Unternehmer ein sehr großes Interesse haben müßten. Aber
weit gefehlt, denn der Bericht muß wehmütig nachstehendes
festhalten:

„Die Unternehmer lehnen es meist ab, bei Vorfällen (durch die technischen Aufsichtsberechtigten) auf ihren Grundstücken auch fremde Steinarbeiter mitzunehmen zu lassen.“ Da zeigt sich die Kleinlichkeit der Unternehmer im höchsten Maße. Der vorchriftsmäßige Abbau scheint vielen auch noch völlig schmutzig zu sein, darüber gibt die lateinische Notiz drastisch Ausdruck.

„Leider verhalten sich sehr viele Unternehmer gegen den Terrassenbau ablehnend, vor allem, wenn sie denselben nachträglich einführen sollen.“

Und so ist es auch einleitend, wenn besonders im Frühjahr, zur Zeit des Auftauens, durch Abrutschen von Lehms- und lockeren Felsmassen so ungeheuer viel Unfälle vorkommen. Beinahe in jeder Nummer des „Steinarbeiter“ sind dementsprechende Unfallmeldungen zu finden. Ja, der Terrassenbau bietet zwar für die Arbeiter eine große Sicherheit, aber diese Abräumungsarbeiten verursacht den Unternehmern zuerst einige Ausgaben. Den Kleinunternehmern wird folgendes ins Stammbuch geschrieben:

„In erster Linie sind es noch immer die kleinen Betriebsinhaber, die für die Anordnung des Aufsichtsberechtigten wenig Entgegenkommen zeigen. Sie sind der Meinung, in ihren kleinen Betrieben könnte nichts passieren, weil sie vorsichtig (!) sind und selbst arbeiten.“

Unsere Kollegen wissen aber zur Genüge, daß gerade in den kleineren Betrieben die Unfallhäufigkeit eine recht hohe ist. Da fehlt es meist an Kranen, Winden, Bremsen, Rollen, Transportrollen usw. Wer einigermaßen im Steinbruchbetriebe Bescheid weiß, wird diese unsere Behauptung als völlig zutreffend bezeichnen müssen.

Immer mehr gehen die Steinbruchbesitzer dazu über, sogenannte Schwabebahnen aufzustellen zu lassen. Die Arbeiter, die direkt unter der Schwabebahn hantieren müssen, sind natürlich großen Gefahren ausgesetzt. Die Unternehmer behaupten nun: ja, das Drahtseil ist so stark konstruiert, daß es einer mehrfachen Tragfähigkeit gewachsen ist. Dem widerspricht aber der amtliche Bericht: „In Schlesiens haben ferner die sich immer mehr einbürgernden Schwabebahnen verschiedenster Art sehr viel Unfälle zu Unfällen gegeben.“ Dieser Hinweis, der sich auf bestimmte Erfahrungen stützt, ist für unsere Kollegen sehr beachtenswert.

Ueber die Augenverletzungen sind im amtlichen Bericht ebenfalls Klagen zu finden. Wenn es irgend möglich ist, müssen die Kollegen in ihrem eigenen Interesse Schutzbrillen tragen, die natürlich vom Unternehmer zu stellen sind. Nachstehende Zitate beweisen, daß sogar die Schutzbrillen nicht immer vor Augenverletzungen schützen können: „Einer Schotterträger in Hlog ein Stein an die Schutzbrille, daß das Glas derselben zertrümmert wurde und dadurch das Auge verletzt wurde.“ Und zwei andre Stellen lauten: „Beim Spigen an einem Werkstück Hlog einem Steinmehlen ein Steinplättchen gegen die Schutzbrille und zertrümmerte das linke Glas derselben.“ — „Beim Schottertragen Hlog einem Arbeiter ein Stein gegen die Schutzbrille und drückte ihm die Brille ins Auge.“

Zum Streik der Steinrichter in Breitenborn.

Die Steinarbeiter vom Basaltwerk der Firma „Mitteldeutsche Hartsteinindustrie“ im Betrieb Breitenborn stehen nun die vierte Woche im Streik. Alle von den Arbeitern bisher unternommenen Versuche, eine Verständigung herbeizuführen, hatten wenig oder gar keinen Erfolg. Bei diesem Streik handelt es sich aber, wie fälschlicherweise behauptet worden ist, nicht etwa um Lohnforderungen der Arbeiter, sondern um eine von der Firma durch Abänderung der bisherigen Arbeitsweise bedingte Lohnverhinderung. Die Firma versucht dies allerdings in Abrede zu stellen, behauptet sich dabei aber selbst mit ihrem eigenen Verhalten in Widerspruch. Bei den mit ihr gehaltenen Verhandlungen erklärte sie sich ja bereit, für die den Arbeitern durch die Veränderung entstehenden Lohnverluste eine kleine Vergütung zu gewähren zu wollen. Die von ihr zugesagte Vergütung war jedoch, im Vergleich zu den den Arbeitern ungewissheit ermachenden Schäden, so lächerlich gering, daß dies die Arbeiter als ein Entgegenkommen der Firma nicht im geringsten ansehen konnten. Für die Arbeiter wäre vielmehr, auch mit einer Vergütung, eine ganz empfindliche Verhinderung ihrer Lohn- und Arbeitsbedingungen damit verbunden.

Die getroffene Abänderung der Arbeitsweise besteht darin, daß der leistungsfähige Hodus des Wechsellagers bei den Steinschlägern beseitigt wurde. Zur näheren Aufklärung bemerken wir, daß der Wechsel der Arbeitsstellen eine von der Firma zum Zwecke des Lohnausgleichs vor mehreren Jahren selbst getroffene Maßnahme war. Die Steinschläger arbeiten nämlich jeder an einer bestimmten Arbeitsstelle und werden, wie die Steinrichter, nach vereinbarten Abordnungen bezahlt. Da nun aber die Wechsellagerung nicht überall die gleiche ist, sondern fortgesetzt Verwerfungen darin vorkommen, wodurch die Steingewinnung ganz immens erschwert wird, so teilen sich diese Arbeitsstellen in sogenannte gute und schlechte. Die Abordnungen für die Steinorten sind jedoch an allen Arbeitsstellen gleich, und ist es daher ganz natürlich, daß dies für die an den sogenannten schlechten Stellen beschäftigten Arbeiter Lohnverluste nach sich ziehen muß. Diese Lohnverluste, bezw. Lohnschwankungen erreichen oftmals einen derartig hohen Betrag, daß es wohl bezweifelhaft ist, wenn sich die Arbeiter gegen die getroffene Abänderung der bisherigen Arbeitsweise wehren. Es kommt nicht selten vor, daß ein Arbeiter, der während einer Zeitungsperiode an einer guten Arbeitsstelle gearbeitet hat und dort einen Lohn von 60 M. in 12 Arbeitstagen verdiente, daß derselbe in den folgenden 12 Arbeitstagen an einer sogenannten schlechten Stelle nur 23 M. an der Aufsichtsberechtigten zusammenbekommt.

Es ist also für jeden rasch denkenden Menschen nur zu begreiflich, daß sich die Arbeiter gegen die Verhinderung ihrer Lohn- und Arbeitsbedingungen zur Wehr setzen, so sehr sie auch die Firma, die man den Arbeitern ihre Lohnverhinderung erlassen will, auf des allerschwersten gebührend rüfen werden. Man hat sich a. B. nicht gefragt, die niederträchtigen Verhinderungen gegen die Streikenden in die Welt zu setzen, ist wahrhaftig zu dem Zweck bestimmt, um damit einen Vorwand zu dem Fortgehen nach polnischem Streik zu erlangen, der der Firma natürlich auch herbeizuführen gemüht werden ist. Was ist denn aber bei dem Fortgang des Streiks vorzunehmen, was nur irgend die in den Streik hineingeworfenen Streikenden rechtfertigen könnte? Nichts, rein gar nichts ist vorgefallen, als

wie das, was gewissenlose Menschen, in der Absicht, die Streikenden nach außen hin zu verdächtigen, erfunden und in Umlauf gesetzt haben. Daß dies für die Behörde schon genügend Veranlassung war, Genbarmen nach dort zu beordern, zeigt doch wohl nicht von der so vielgerühmten hehrlichen Neutralität. Die Behörde sowie auch die Verwaltung des Betriebs können beruhigt sein, die Steinarbeiter sind keine unmündigen Leute mehr, daß sie nicht wüßten, wie weit sie in der Wahrung ihrer Rechte gehen könnten. Eines Säugens für die sogenannten Arbeitswilligen durch die Behörde hat es nach unserm Dafürhalten also durchaus nicht bedurft. Inmalem die Streikenden gar keine besondere Ursache gehabt haben, über die betreffenden Arbeitswilligen besonders ungehalten zu sein. Bei dieser Darstellung wollen wir aber auch nicht unerwähnt lassen, daß sogar die Verwaltung der Krankenkasse Gehäusen den Streikenden Schwierigkeiten zu machen gesucht hat, indem sie sich weigerte, den nach und nach vor dem Streik krank gewordenen streikenden Steinarbeitern einen Krankenschein auszustellen, bezw. Krankengeld auszuzahlen. Zu einem solchen Vorgehen hätte der betreffende Beamte der Krankenkasse absolut keine Berechtigung, ein derartiges Verhalten muß ebenfalls ent-

über auch noch einer andern Seite wollen wir hierbei die Erwähnung tun, nämlich der Herr Rouffelle als Generaldirektor der Firma geriert sich den Arbeitern gegenüber gern als liberaler Mann. Sein gegenwärtiges Verhalten scheint uns aber mit Liberalität recht wenig in Einklang zu stehen, denn einer der hauptsächlichsten liberalen Grundzüge soll doch auch der Schutz der nationalen Arbeit sein. Unter dem Schutz der nationalen Arbeit darf doch aber wohl auch derjenige mit verstanden sein, der die Arbeit ausführt, also der deutsche Arbeiter. Herr Rouffelle scheint jedoch nicht der Ansicht zu sein, denn die von ihm oder seinen Beamten angenommenen italienischen Arbeitswilligen werden besonders von ihm bevorzugt, diesen bezahlt die Firma sogar noch einen höheren Preis für die Steine, als wie den Einheimischen.

9. Verbandstag der Steinseher.

Das Referat des Genossen Anoll über das Reichstaxif. m. u. r. fand lebhafteste Zustimmung. Das Thema hat auch für uns eine große Bedeutung. Anoll trägt die wesentlichsten Bestimmungen des Entwurfs vor. § 1 lautet:

Der Zweck des Vertrags ist die Herbeiführung und Aufrechterhaltung geordneter und geistlicher Verhältnisse zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern des Steinsehergewerbes, die Gewährleistung und Sicherstellung einer wirksamen Unterstüßung der beiderseitigen Interverbände, Innungen, Mittel- und Mitglieder, die gegenseitige Unterstüßung bei der Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse, insbesondere bei den Verhandlungen über den Abschluß von Tarifverträgen, die Herbeiführung und Schlichtung von Differenzen und Streitigkeiten durch Vermittlung und, sofern diese nicht zum Ziele führt, durch Herbeiführung von schiedsgerichtlicher Erledigung derselben durch zu schaffende Instanzen.

Weiter verpflichtet sich durch diesen Vertrag die beiderseitigen Vertragspartner zur gegenseitigen tatkräftigen Unterstüßung in der Bekämpfung jeder Schmutzkonkurrenz durch entsprechendes Zusammenwirken der beiderseitigen Interverbände, Innungen und Mitglieder.

Weiter wird im Entwurf gesagt: „Alle Fragen des Arbeitsverhältnisses... sind durch Tarifverträge zu regeln, welche nach möglichst einheitlichen Richtlinien aufzustellen sind, um so nach und nach die Grundlagen für den später in Aussicht genommenen Reichstaxif zu schaffen.“

Ueber Organisation und Aufgaben der Tarifinstanzen sagt der Entwurf:

Für jeden Tarifbezirk ist eine Schlichtungskommission zu errichten, welche zu gleichen Teilen aus Vertretern beider Parteien besteht. Kommt die Schlichtungskommission zu keinem Einverständnis oder wird ihr Spruch nicht anerkannt, so kann das Einigungsamt des zuständigen Gewerbegerichts angerufen werden. Der Spruch des Einigungsamtes ist für beide Parteien bindend. ... Anstatt des gewerbegerichtlichen Einigungsamtes kann auch das tarifliche Schlichtungsamt angerufen werden. Dasselbe besteht aus der Schlichtungskommission und einem unparteiischen Vorsitzenden, der in der Regel der Vorsitzende des zuständigen Gewerbegerichts sein soll. Die Entscheidungen des Schlichtungsamtes sind für beide Teile bindend, soweit es sich um Einzelpersonen handelt. Kommen ganze Organisationsgruppen in Frage, oder ist hinsichtlich der Vertragspraxis eine prinzipielle Klärung notwendig, so ist Berufung gegen die Entscheidung des Schlichtungsamtes an das Tarifamt zulässig. Das Tarifamt besteht aus dem Vorsitzenden des Gewerbegerichts, zwei höheren Verwaltungsbeamten, die von den Vorständen der Parteien ernannt werden, und zwar aus den Reihen der Personen, welche ihm die Parteien vorschlagen. Ferner gehören dem Tarifamt sechs Vertreter an, von denen jede Partei drei ernannt. Das Tarifamt hat seinen Sitz in Leipzig. Das Tarifamt ist die oberste Instanz in der Entscheidung aller Differenzen und Streitigkeiten, die sich bei Anwendung bestehender oder beim Abschluß neuer Tarifverträge ergeben. Insbesondere sollen dem Tarifamt alle Angelegenheiten von erheblicher Bedeutung, namentlich Arbeitseinstellungen und Ausbesserungen zur endgültigen Entscheidung vorgelegt werden. Bei Verhandlungen über den Abschluß eines neuen Vertrags ist das Tarifamt stets anzurufen, wenn zu befürchten ist, daß der Tarif nicht rechtzeitig zum Abschluß kommt. Der Vorsitzende vor dem Tarifamt haben die Parteien unbedingt Folge zu leisten. Gelingt es nicht, eine Einigung herbeizuführen, so hat das Tarifamt einen Schiedspruch zu fällen, der für beide Parteien bindend ist. Weigert sich eine Partei, die Entscheidung des Tarifamtes anzuerkennen, so ist ihr der Schutz der Zentralorganisation zu versagen.

Der Referent bemerkte zum Schluß: Die offizielle Vertretung des Reichsverbands der Unternehmer habe dem Entwurf noch nicht zugestimmt, sondern einige Änderungen gewünscht und die endgültige Beschließung vertagt. Der Reichsverband habe es aber seinen Verbandsverbänden überlassen, Tarife auf der Grundlage des Entwurfs abzuschließen. Alle Bezirke des Unternehmerverbands, die von Bedenken seien, hätten sich für den Abschluß von Verträgen im Sinne des Entwurfs erklärt. Der Referent empfahl dem Verbandstag die Annahme des Entwurfs. Da der Verband seit Jahren für den Reichstaxif eintritt, so sei es eine moralische Pflicht, der Bewirkung dieses Gedankens zuzustimmen. Etwas Neues sei der im Vertrag angeführte Einigungsanspruch. Damit werde zugleich ein Sprung ins Neue gemacht. Aber auch der Einigungsanspruch könne ohne Bedenken angenommen werden. Sowohl die diesbezüglichen Vertragsbestimmungen als auch die zugehörigen Bestimmungen und die maßgebenden Personen in der Unternehmerorganisation böten die Gewähr dafür, daß der Vertrag loyal durchgeführt werde.

In der Diskussion erklärten zunächst mehrere Redner, sie könnten dem Vertrag nicht zustimmen, besonders deshalb, weil der Einigungsanspruch vorgezogen sei. Es ließe die Bewegung der Arbeiter völlig unterbinden, wenn sie keinen Streik und keine Sperre mehr verkünden dürften. Es sei doch höchst bedenklich, wenn man die wirtschaftlichen Bedingungen in die Hände des Tarifamtes lege, wo die Unparteilichen, die man noch gar nicht kenne, den Ausschlag

geben. Mit dem Einigungsanspruch sei die Vorlage unannehmbar. Man könne den Mitgliedern nicht zumuten, sich einem solchen Zwang zu unterwerfen. Auf jeden Fall müsse verlangt werden, daß der Mitgliedern Gelegenheit gegeben werde, erst zu dem Verbandstag Stellung zu nehmen, ehe der Verbandstag darüber entscheidet. — Andre Redner traten lebhaft für den Vertrag ein. Beiläufig des Einigungsanspruches führten sie aus: Schon seit Jahren würden größere, vornehmliche und Tarifberatungen in den verschiedensten Formen durch schiedsgerichtliche Unparteiliche zum Abschluß gebracht. Wenn Schiedsgerichte abgelehnt wurden, kann sei es in der Regel nicht durch die Arbeiter, sondern durch die Unternehmer gelassen. Es sei nicht einzusehen, warum man sich nicht einem Einigungsanspruch unterwerfen solle, dessen Grundlagen man freiwillig geschaffen habe. Man dürfe sich als selbstverständlich voraussetzen, daß Personen mit sozialer Betätigung und Erfahrungen als Unparteiliche eingesetzt werden, deren Tätigkeit eine Gewähr für gerechte Entscheidungen biete. — Ferner wurde betont, daß der Verbandsvorstand dem Vertragstexte einstimmig zugestimmt habe. — Der zweite Verbandsvorstand Wagner bemerkte, der Vertrag solle in erst probeweise auf ein Jahr abgeschlossen werden. Einige Redner in dieser Zeit, daß die hier vorgebrachten Bedenken begründet sind, kann gerade so der Vertrag nicht verlängert werden. Die Annahme durch den gegenwärtigen Verbandstag sei also nicht bedenklich. Eine Annahme ohne den Einigungsanspruch habe keinen Wert, weil dies das einzige Neue an dem Vertrag sei. Alle übrigen Bestimmungen seien ganz alt und Neues.

Das Vertragsmuster wurde dann auch mit großer Mehrheit angenommen.

Ueber die Vollstreckungsfrage hielt Genosse Bauer, Mitglied des Reichstags, ein sehr interessantes Referat.

Zur Beratung steht nun der Punkt der Verschmelzungsfrage. Der letzte Verbandstag hatte in einer Entschließung anerkannt, daß mit der zunehmenden Konzentration der Unternehmerorganisation und der dadurch bedingten Verschärfung der wirtschaftlichen Kämpfe der Zusammenschluß mit einer Bruderorganisation zur Notwendigkeit werden kann und wird. Der Verbandstag hat jetzt auf empfindlich nun dem Verbandstag, von der Entgegennahme eines Referats und Korrekturen — wie vorgelesen — Abstand zu nehmen und debattelos folgender Resolution zugestimmt:

Der Verbandstag hält fest an den Voraussetzungen, die in dem Beschlusse des Kölner Verbandstages für die Angliederung unfreier Verbände an eine andre, größere Organisation festgelegt sind. Die wesentlichste dieser Voraussetzungen ist der organisatorische Zusammenschluß des Unternehmertums in der Weise, daß außerhalb des Gewerbes stehende Kreise einen bestimmenden Einfluß auf die Gestaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen im Steinsehergewerbe erhalten würden. Bis heute ist diese Voraussetzung nicht erfüllt. Mitin hält der Verbandstag den Zeitpunkt für eine unbedingt notwendige Angliederung des Verbands an eine andre Organisation noch nicht für gekommen.

Anoll begründete kurz diese Resolution, der hierauf der Verbandstag gegen zwei Stimmen zustimmte.

Auf dem Verbandstag gewannen wir durch private Unterhaltungen den Eindruck, daß ein Teil der Delegierten sich eher dem Steinarbeiter als dem Banarbeiterverband anschließen will. Die Steinseher waren gut beraten, daß sie die Verschmelzung diesmal gar nicht weiter diskutierten. — Die Geschäfte wurden neu reguliert. Das Höchstgehalt der Ganleiter beträgt 3000 M. Besonders wurde anerkannt, daß Genosse Anoll in literarischer Beziehung außerordentlich tüchtig sei.

Eine umfassende Debatte entspann sich bei der Statutenberatung. Der Referat der Mitglieder war; uns werden die Rechte gesichert. — Die zentralen Entwicklungstendenzen der Unternehmerorganisationen wurden von den Rednern allerdings nicht gemißbilligt. — Bei der Wahl des Gesamtvorstands wurden die alten Funktionen wiedergewählt. — Die Verhandlungen der Generalversammlung nahmen einen sehr würdigen Verlauf, die Debatten fanden auf einer bemerkenswerten geistigen Höhe. — Die Steinseher sind eine kampflustige und opferbereite Gewerkschaftsgruppe.

Korrespondenzen.

Abschleppen. Eine sehr gut besuchte Steinarbeiterversammlung tagte am 9. März in Müllers Gasthaus. Rollens Verleser-Gemmen referierte über Lohn, Maß und Gewicht in den Pflastersteinbrüchen. Ein klarer kräftiger Blick gab der Redner ein vortreffliches Bild von den Zuständen in den Pflastersteinbrüchen und der traurigen Lage der Pflastersteinarbeiter. Schatz kennzeichnete er das Verhalten der Steinbruchbesitzer, die durch zu große Maßstäbe und durch Liebergewicht, das nicht bezahlt wird, die Steinarbeiter systematisch übervotheilen. Der Referent wies auf den von allen Pflastersteinarbeitern mit Freuden begrüßten Erfolg des Zentralverbands der Steinarbeiter Deutschlands hin, dem es jetzt noch gäher Arbeit gelungen sei, die Maß- und Nachschneidpflicht der Unternehmer für die in den Steinbrüchen benutzten Messgeräte durchzusetzen. Mit Entrüstung wandte er sich aber gegen die Gründe, die ein Herr Dr. W. in der Monatschrift für die Steinbruchbesitzer gegen die Nachschneidung der Messgeräte geltend zu machen weiß. Redner empfahl die Annahme und Absendung einer von ihm vorgeschlagenen Resolution an den Reichstaxif, in welcher um Abänderung des von dem Reichstaxif gestellten Beschlusses der Zentralverband gestellten Verlangens ersucht wird. Mit der Aufforderung, alles daran zu setzen, um die noch zahlreichen indifferenten Steinarbeiter des hiesigen Bezirkes dem Verband als Mitglieder zuzuführen, schloß Kollege Verhe seine mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen. Die vorgeschlagene Resolution wurde nach kurzer Diskussion einstimmig angenommen. Kollege Verhe wurde ersucht, bald wieder als Referent zu erscheinen, denn seine Ausführungen hatten einen sehr guten Eindruck hinterlassen. Die Kollegen der Pflastersteine aber erziehen wir, ungeduldet in die agitatorische Kleinarbeit einzutreten.

Aue (Erzgebirge). Am Sonntag, den 9. März, fanden in drei Bezirken der Pflastersteine Aue Protestversammlungen statt. Selbstige hatten sich mit dem Thema: Warum wehren sich die Steinbruchbesitzer gegen die Einführung der Nachschneidung der Messgeräte zu beschäftigen. Die Kollegen Zippel, Hülich und Hüsch, die dieses Thema behandelten, verstanden es meisterhaft, den Kollegen Marzulegen, wie notwendig die Einführung der Nachschneidung der Messgeräte in den Steinbruchbetrieben ist, damit der Liebergewicht der Arbeiter ein Ende gemacht wird. Alle anwesenden Redner zeigten für dieses Thema großes Interesse. Es wurde eine dementsprechende Resolution angenommen. Die Versammlungen nahmen einen glänzenden Verlauf. Die Kollegen freuten sich, daß der Verbandsvorstand den Wünschen der Unternehmer so schnell entgegenkam.

Chemnitz. Am 8. März fand in der „Arbeiterbörse“, Rainstraße, unsere Monats-Versammlung statt. Wenn erstattet man Bericht von erfreulichen Angelegenheiten, angern von weniger erfreulichen. Dem letzteren seien einige Worte gewidmet. — Unbedachte Äußerungen einiger Kollegen, denen das Abschneiden ihrer Handlung nicht bewußt war, geben Anlaß zu ziemlich erregter Aussprache. Diese Abschneidungen richteten sich gegen den Vorsitzenden und Kassierer. Es wurden die Äußerungen bebauert und dem Kassierer von der Versammlung einstimmig bekundet, daß seine Geschäftsführung sowie die Ausübung seines Amtes völlig einwandfrei ist; aber den betreffenden Kollegen sei es an dieser Stelle gesagt: in Zukunft müssen derartige Äußerungen vermieden werden; schon im Interesse der Kassierer, das so verantwortungsvoll ist, wird dadurch gewiß nicht erleichtert. Es wurde dann noch über die „Vollstreckungsfrage“ gesprochen. Nach eingehenden Beratungen leitens des Vorstandes sollen dann der nächsten Versammlung Vorschläge gemacht werden. Unter „Gewerkschaftlichem“ wird wieder die Aufsichtfrage aufgerollt. Wie in den meisten Pflastersteine Steinimitationen in Frage kommen,

Beilage zum „Steinarbeiter“.

Nr. 12.

Sonnabend, den 22. März 1913.

17. Jahrgang.

Wirtschaftliche Rundschau.

Die Großbanken nach ihren Jahresabschlüssen.

Alle Großbanken und ebenso die Reichsbank haben nunmehr ihre Jahresabschlüsse veröffentlicht. Obwohl neue Erfahrungen dadurch kaum noch erhellt werden konnten, so ist doch der Ueberblick über die verworsener als jemals sich kreuzenden und gegeneinander laufenden Strömungen des Vorjahres von besonderem Interesse.

Ausschließlich die Produktionskonjunktur zur Grundlage genommen, hätten die großen Kreditinstitute ein unvergleichliches Mitteljahr erleben müssen. Starke Finanznachfrage, hohe Provisionen und hohe Zinsen sind in der Tat kennzeichnend für die letzte jährige Bilanz, und wäre es rein nach diesem „regulären Bankgeschäft“ gegangen, so würden die Gewinne und Dividenden alles Frühere überholt haben. Die Einnahmen aus Zinsen und Wechseln waren schon im Vorjahr 1911 um 8 Millionen Mark gegen 1910 gestiegen; sie stiegen diesmal auf 123,2 Millionen Mark, das heißt, wiederum um nicht weniger als 9,96 Millionen Mark. Die Provisionserträge hatten im Jahr 1911 (gegen 1910) bereits um 4,03 Millionen Mark erhöht; und erhöhten sich 1912 nochmals auf 76,04, das heißt, um 5,11 Millionen Mark.

Diesen Vorteilen stehen jedoch recht bittere Enttäuschungen gegenüber. Der Kurssturz an den Börsen, die Schwierigkeiten, neue Börsenwerte auszugeben und unterzubringen, mußte die meisten Banken schwer treffen; und so steht denn dem Mehrgewinn aus Zinsen und Wechseln fast ein gleicher Minderertrag aus Effektenbeständen und Emissionsteilnahmen gegenüber (beide zusammen 40,85 Millionen Mark Gewinn, also gegen das Vorjahr 9,74 Millionen Mark weniger). Daß man, besonders gegen den Jahresabschluss, nur mit großem Kostenaufwand halbwegs genügend fremde Mittel heranziehen vermochte, ist bekannt. Dennoch sind die fremden Gelder bei weitem nicht in den vorjährigen Beträgen festzuhalten gewesen, bei einzelnen Instituten hat die Entziehung, wie sie fast regelmäßig seitens des Auslands und unter dem Druck der politischen Beurteilung mehr und mehr auch seitens des Inlandes stattfand, bis zu 14 Prozent betragen. Das Ende vom Liede ist, daß wohl der Bruttogewinn sich auf 244, also um 2,86 Millionen Mark gehoben hat, daß jedoch der Reingewinn (ohne Vortrag) sich auf 188,1 Millionen Mark stellte, also 9,95 Millionen Mark niedriger wie 1911 (höher nur: bei der Deutschen Bank und Dresdener Bank um je 0,45 Millionen Mark, bei der Diskontogesellschaft um 1,02 Millionen Mark, bei der Commerz- und Diskontobank um 0,11 Millionen Mark — niedriger dagegen bei der Darmstädter Bank um 0,02 Millionen Mark, beim Schaaffhausener Bankverein um 4,80 Millionen Mark, bei der Berliner Handels- und Bankgesellschaft um 0,04 Millionen Mark, bei der Nationalbank um 0,48 Millionen Mark). Manche der eingestellten Ziffern sind allerdings eine immerhin nur problematische Bedeutung. So haben sich die Banken beim Effekten- und Konjunkturalmarkt stets eine große Selbstzufriedenheit für ihre Schätzungen vorbehalten, vor allem, um durch recht mäßige Bewertung stille Reserven für später zu schaffen. Diesmal wird man jedoch eher voraussetzen können, daß alles mehr auf die günstige Wirkung nach außen abgesehen, also eher relativ höher als sonst angegeben ist. So ist denn, mit Ausnahme von Schaaffhausen, allen Banken gelungen, wiederum die vorjährige Dividende verteilen zu können. Er ergibt sich deshalb für die Kapitalstärke und die Reingewinne das folgende Bild:

Bank	Kapital in Millionen	Reingewinn in Proz.	Dividende in Proz.
Deutsche Bank	200	110,8	12 1/2
Diskontogesellschaft	200	81,8	10
Dresdener Bank	200	61,0	8 1/2
Darmstädter Bank	160	32,0	8 1/2
Schaaffhausener Bankverein	145	34,2	5
Berliner Handels- und Bankgesellschaft	110	34,5	9 1/2
Nationalbank	90	15,8	7
Commerz- und Diskontobank	85	18,5	6
Mitteldeutsche Kreditbank	60	8,0	6 1/2

Wenn der Schaaffhausener Bankverein als das einzige große Institut dasteht, das seine vorjährige Dividende nicht aufrecht erhalten kann (1911 7 1/2 Prozent, 1912 5 Prozent), so hat dazu in erster Linie die Verwindung in Zerrangehörigkeiten, besonders Berlins, beigetragen. An den Aktien der Berliner Terrain- und Baugesellschaft verlor man im Vorjahr 22 Prozent, die Kursdifferenz mit dem höchsten Preise der Aktie im Jahre 1911 beträgt sogar 31 Prozent. Weiter hatte Schaaffhausen eine Forderung von 3 Millionen Mark gegen die bankrotte Baufirma Kurt Berndt. Es scheint, daß die vorübergehende Verbindung mit der Dresdener Bank wohl dem größeren Bundesgenossen das Vordringen in das weite industrielle Reich erleichtert hat, während das alte rheinische Institut hauptsächlich die bornige Seite des Berliner Geschäftstreibens kennen lernte.

Weiter zeigen die Jahresübersichten von neuem, daß die Großbanken von ihrer Liquidität (in dem Verhältnis ihrer rasch und jederzeit flüssig zu machenden Mittel zu ihren Verbindlichkeiten) sich noch niemals verschlechtert haben, obwohl die Maßnahmen des Reichsbankpräsidenten zu größerer Vorsicht und Zurückhaltung das Jahr 1912 eröffneten und alsdann im Herbst auf dem Münchner Bankertag ihre Fortsetzung fanden. Berechnet man mit der „Frankfurter Zeitung“ die Liquidität in der Weise, daß man Bar, Bankguthaben, Wechsel und bei der Reichsbank beleihbare Effekten als flüssige Mittel ersten Ranges anrechnet, dann sind die Verbindlichkeiten nunmehr erst mit 40 gegen vorjährige 40,5 Prozent gedeckt. Aber diese Verschlechterung würde stärker erscheinen, wenn nicht ein paar Institute während der letzten Monate ihre flüssigen Anlagen hätten erhöhen können, während umgekehrt andre Banken sich um 3 und mehr Prozent nach dieser Richtung verschlechterten. Zählt man auch die sonstigen hörigenartigen Papiere, die Reports (die in besonderer Form beliebigen Börsenwerte) und die gedeckten Barverpflichtungen zu den flüssigen Mitteln, so ergibt sich gegen 1911 ein weiteres Herabgehen der Deckung von 34,3 auf 62,6 Prozent, bei vereinzelt Banken sogar um 5 und 6 Prozent. Ferner sieht der Jahresabschluss noch unter dem Jahresübersicht, so daß für das beginnende neue Jahr erst recht Mahnung zur Vorsicht am Platze wäre.

Das Ergebnis der Reichsbank 1912.

Die Entwicklung der Reichsbank ist hier so oft geschildert worden, daß wir uns heute mit der Wiedergabe des rechnerischen Jahresabschlusses begnügen können. Zur Verfügung bleibt 1912 ein Reingewinn von 37,1 Millionen Mark (1911 27,58 Millionen Mark), davon fließen 3,11 Millionen Mark (2,12 Millionen Mark) an die Reserve ab, während sich, abgesehen von einem geringen Vortrag, der Rest zu 21,77 (14,86) und 12,52 (10,55) Millionen Mark zwischen dem Reich und den Aktionären verteilt. Auf die 180 Millionen Mark Aktienkapital entfällt also eine Dividende von 6,95 Prozent, gegen 5,56 Prozent in 1911, 6,48 Prozent in 1910, 5,83 Prozent in 1909, 7,77 Prozent in 1908, 9,89 Prozent in 1907. Die Teilung des Reingewinns erfolgt bekanntlich in der Weise, daß zunächst den Anteilhabern ein Minimalgewinn (eine „ordentliche Dividende“) von 3 1/2 Prozent berechnet wird, während der verbleibende Ueberrest, abgesehen von der Zuschreibung zum Reservefonds, zu 1/2 den Aktionären, zu 1/4 der Reichskasse zufällt.

Die mißglückten preußisch-deutschen Anleihen.

Die vollständige Erschütterung des Anleiheamarktes offenbart sich auch bei den neuen Anleiheanlässen des Reichs und Preußens. Am 7. März lagen zur öffentlichen Zeichnung auf 50 Millionen vierprozentige Reichs- und 100 Millionen vierprozentige Staatsanleihe, zum Zeichnungspreise von 98,80 oder gar nur 98,40 Mt., falls man, unter Sperrung bis zum 15. Januar 1913, sich zur Eintragung in das Reichs- oder Staatsschuldbuch bereit erklärte. Diese Anleihen brachte man gerade mit knapper Not unter. Daneben lagte man jedoch, je zur Hälfte am 1. Mai und 1. August 1912 fällig, 400 Millionen vierprozentige Staatsanleihe auf, wovon 200 Millionen lediglich zum Umtausch der am 1. April 1912 fälligen älteren Schatzanweisungen bestimmt waren. Mit dieser zweiten Anleiheform fiel man glatt durch, obwohl der Zeichnungspreis auf 99 festgesetzt war, während 1912 die Einführung, wie auch jetzt bei den alten Scheinen, mit dem vollen Hundert erfolgt. Nur etwa die Hälfte wurde gezeichnet, so daß noch 200 Millionen Mark ungedeckt bleiben. In der ganzen Geschichte des heimischen Anleihewesens steht es beispiellos da, daß der aufgelegte Betrag nicht voll gezeichnet wurde.

Berlin, 18. März 1913.

Max Schippel.

Lohnstatistiken durch Unternehmerverbände.

Mit größerem Eifer wollen sich die Unternehmerverbände jetzt anscheinend einer neuen Aufgabe zuwenden: sie wollen die Arbeitslöhne genau feststellen. Lohnstatistiken wurden bisher schon vereinzelt in Unternehmerverbänden geführt, die aber kein brauchbares Material liefern; sie werden von den Unternehmern selbst als unvollkommen oder bezweifelhaft bezeichnet, daß ihrer Einführung große Schwierigkeiten entgegenstehen.

Durch ein System des Dr. Hoff-Düsseldorf, das nun vom Badischen Verband der Metallindustriellen und auch vom Verband der Saarindustriellen übernommen werden soll, und das im Verband der württembergischen Metallindustriellen schon eingeführt ist, sollen diese Schwierigkeiten behoben sein.

Der Verband der Metallindustriellen (Unterpfalz) will eine Lohnstatistik einführen, die dem seines Erachtens keineswegs einwandfreien Material der gewerkschaftlichen Lohnstatistik gegenübergestellt werden soll.

Die Durchführung der Statistik ist so geplant, daß auf den einzelnen Firmen zugestelltes Fragebogen nach Ablauf eines halb- oder vierteljährigen Erhebungszeitraumes die Löhne für die einzelnen Arbeiterkategorien eingeleistet werden sollen. Nach Eingang der ausführlichen Fragebogen soll das darin enthaltene Zahlenmaterial in der Geschäftsstelle des Unternehmerverbandes zusammengefaßt werden. Die Einteilung der Arbeiter erfolgt in drei Verdienstklassen: 1. jugendliche bis zum vollendeten 16. Lebensjahre und Lehrlinge, 2. Arbeiter von 17 bis 21 Jahren, 3. Vollarbeiter über 21 Jahre. Für 84 Arbeiterkategorien sollen die Löhne angegeben werden, vom Vorarbeiter, Vorarbeiter und Monteur bis zum qualifizierten Arbeiter, zum Hilfsarbeiter und Tagelöhner herab.

Als Zweck der Statistik wird betrachtet, daß bei Ausbruch von Arbeitskrisen der Vorstand oder die Geschäftsführung des Unternehmerverbandes über die allgemeinen Lohnverhältnisse sofort genaue Angaben zu machen in der Lage ist. Es wird gesagt: Das bisher auf dem Wege der jedesmaligen besonderen Umfrage beschaffte Material erscheint recht mangelhaft und kommt auch zu spät. Nur auf dem Wege einer geregelten ausführlichen Lohnstatistik könnte dem Zahlenmaterial der Gewerkschaften, womit diese nach Meinung des Unternehmerverbandes stets ihre Behauptung über zu niedrige Löhne begründen, entgegengetreten werden.

Eine Lohnstatistik der Unternehmerverbände wird sicher vor der Öffentlichkeit sehr schlecht bestehen können. Auf keinen Fall wird sie die von den Gewerkschaften sehr korrekt geführte Statistik irgendwie erschüttern können. Während die Gewerkschaften in ihren Bureaus genaue Aufzeichnungen über Löhne und Arbeitszeit usw. machen, werden viele von den Unternehmern sich der immerhin mühevollen und kostspieligen Arbeit der Führung dieser Lohnstatistiken durch die Unternehmerverbände nicht unterziehen. Die Statistik der Unternehmerverbände wird daher in ihren Ergebnissen stets mangelhaft sein.

Wir haben oft im „Steinarbeiter“ nachgewiesen, daß die Unternehmerverbände nicht einmal eine einwandfreie Tarifstatistik fertigenstellen können.

Die Not der Wiener Steinarbeiter.

Die Wiener Steinarbeiter haben in jüngster Zeit eine Reihe von Versammlungen abgehalten, in denen die große Arbeitslosigkeit, die Verdrängung des Natursteins durch Kunststein bei Dach- und Tiefbauten und bei der Herstellung von Denkmälern und die damit verbundene Ersetzung gelernter durch ungelernete Arbeiter besprochen wurden. Eine solche Versammlung fand auch am 16. März statt. Der Versammlung wohnten zwei Vertreter der Meister und der sozialdemokratische Abgeordnete Reumann bei. Den Vorsitz führte Burda, das Referat erstattete Müller. Er sagte:

Die Versammlung soll eine Protestkundgebung sein gegen das Stilllegen des Steinmetzgewerbes durch die Verwendung von Kunststein, gegen die Verdrängung gelernter durch ungelernete Arbeiter, gegen die Verzögerung großer Arbeiten, wie des Baues der Wassertrassen und der Untergrundbahn. Wer die Jubiläumskirche im Zentralfriedhof besichtigt, wird sehen, daß der Kunststein Sprünge und Risse aufweist, die von seiner Widerstandsfähigkeit zeugen. Dazu werden bei der Anlage des Kunststeins billige Arbeitskräfte, ungelernete Hilfsarbeiter verwendet, die ein Uebiges dazu beitragen, daß solche Bauten bald hinfällig werden. Aus Kunststein hergestellte Denkmäler werden schon nach wenigen Jahren zu Trümmerhaufen, dadurch wird Kunststein teuer. Die Wiener Steinmetzen leiden auch darunter, daß dort, wo noch Stein verwendet wird, schon fertig gearbeitete Steinbestandteile nach Wien geschickt werden. Staat, Land und Gemeinden beschäftigen die heimischen Arbeitskräfte nicht. Müller beantragte hierauf eine Resolution, in der gegen die schleuderschnelle Verwendung des Kunststeins und gegen die Verwendung ungelernerter Arbeitskräfte zur qualifizierten Steinmetzarbeit protestiert wird. Um der im Steinmetzgewerbe herrschenden Arbeitslosigkeit zu steuern, fordert er, daß die Behörden bei öffentlichen und privaten Bauten die Verwendung des Natursteins und die Ueberwachung der Kunststeinarbeit veranlassen. Um Unfälle zu vermeiden und der schleuderschnellen Ausführung der Steinmetzarbeit entgegenzutreten, haben die Behörden baldigt eine neue Verordnung zu schaffen, in der Vorschriften über die Verwendung und Erzeugung von Kunststein über die Verkleidung oder Stützung des Mauerwerks durch Kunststein enthalten sein sollen. Besonders ist zu bestimmen, daß zur Bearbeitung des Kunststeins qualifizierter Arbeitskräfte, und zwar zur Steinmetzarbeit nur Steinarbeiter beschäftigt werden. Die Regierung wird aufgefordert, für die Steinindustrie Arbeit durch den Bau der Wassertrassen zu schaffen. Von der Gemeinde wird gefordert, daß sie den Bau der Untergrundbahn in Angriff nehme. Schließlich fordert die Resolution, die Steinarbeiter mögen es sich zur Pflicht machen, über die

Verwendung von unqualifizierten Arbeitern zu Steinmetzarbeiten an die Organisation zu berichten.

Abgeordneter Reumann versprach den Steinarbeitern die besten Unterstützung ihrer Forderungen. Die Resolution wurde einstimmig angenommen.

In Österreich gestalten sich somit für die Kollegen die Berufsvhältnisse genau so ungünstig wie in Deutschland.

Kapitalistische Repräsentanten auf christlichen Arbeitertagen.

Der christliche Gewerkschaftskongress befaßt sich mit ihnen eine bunte Gesellschaft vorfinden. Neben den üblichen Delegierten neben sich hier ein Städtchen Exzellenzen, Geheime, Ober- und gewöhnliche Regierungsräte, Konfiskations-, Stadt-, Hof-, Finanz-, Justizräte; hohe und niedere geistliche Würdenträger beider Konfessionen, Präbosten, Professoren, Dozenten, Richter; konservative, nationalliberale, antisemitische und Zentrumsabgeordnete, Schriftsteller, bekannte Arbeiterfeinde und Schurkenmacher schlimmster Grade. Zu Tugend sind diese Herrschaften den devoten Einladungen der Kongressleitung gefolgt.

Und sie alle sollen sich überzeugen, wie notwendig es ist, christliche Gewerkschaften zu unterstützen und zu protegieren. Und was das sonderbarste ist, die Herrschaften „überzeugen“ sich auch von der Notwendigkeit einer kräftigeren Stärkung dieser Gewerkschaftsrichtung. Was wollen sie machen? Sie möchten sie auch von den christlichen Gewerkschaften wenig oder gar nichts wissen, aber ba wächst die rote Flut an; zu Hunderttausenden eilen die Arbeiter den freien Gewerkschaften zu, da muß etwas geschehen, was den christlichen Gewerkschaften Luft auslößt. Sie geben erukt und weniger ernst gemeinte Liebeserklärungen ab und die christlichen Arbeiter- stiller danken dann huldvollst und verprechen zum soundvollsten Male, „Sturmwind der Sozialdemokratie zu überwinden“.

Diese Affenkomödie hat sich nun schon auf einer ganzen Anzahl Kongresse wiederholt, allerdings mit dem Erfolg, daß die deutschen Arbeiter erst recht nichts von den christlichen Gewerkschaften wissen wollen.

Das bunte Beispiel der allgemeinen christlichen Gewerkschaftskongresse wirkt nun auch auf die Generalversammlungen der einzelnen christlichen Verbände über. So hatte die christliche Heimarbeiterinnenorganisation zu ihrem Verbandstag im vergangenen Monat gleichfalls eine große Anzahl „Ehren Gäste“ zu sich gebeten, und die Herrschaften waren auch zahlreich erschienen. Eingefunden hatten sich u. a. eine Vertreterin der kirchlich-sozialen Frauengruppen, Elisabeth von Ansel-Dörber, die Exzellenz von Alten, Dr. Albert Levy, ein Vertreter des Staatssekretärs des Innern, Oberregierungsrat Sarrazin, Vic. Mumm, die Hofstaatsdame Exzellenz von Geradorf, Frau Staatsministerin von Trost zu Solz, Katechet Klingler, Graf von Pofadomsky usw. usw. Kein Wunder, wenn ob solchen Besuchs das christliche Heimarbeiterinnenorgan (Märzheft) entzückt schreibt: „Der Herr hat Großes an uns getan, das sind wir frohlich.“ Was sein, daß es so ist. Die Delegierten des Heimarbeiter- tages haben stundenlang sich berauschen dürfen an den Begrüßungsreden, sie haben viele fromme und patriotische Lieder gesungen, sie haben an Fürstenthäuser Kundigungstelegramme abge- sandt und Danktelegramme zurückerhalten, die unter lautem Jubel vorgelesen wurden. Königliche Hoheiten haben Theaterveranstaltungen zu Ehren des Verbandstages protegiert und besucht und auch der Kaiser ließ es sich nicht nehmen, in der Theaterloge zu erscheinen. Kurz und gut, die Delegierten sind stundenlang nicht aus dem Singen, Klatschen und aus der Theaterstimmung herausgekommen. Aber was hat das alles für einen Sinn, wenn die Heimarbeiterinnen weiter im tiefsten Elend dahinsinken müssen und viele der Ehren- Gäste und die Sippe, aus der sie herkommen, gar nicht daran denken, durch ernsthafte, durchgreifende Reformen das Elend der Vermissten der Armen zu bannen. Vom Theaterdonner wird niemand satt. Das sollen doch die christlichen Gewerkschaftsführer einsehen. Sie tun es nicht. Nun wohl, darum ziehen die Arbeiter mit Recht die Konsequenzen, wenn sie auf Organisationen pfeifen, die mehr auf bloßfristige Repräsentation sehen, als auf eine ernste und würdige Arbeiterinteressenvertretung.

Aus der internationalen Steinarbeiterbewegung.

(Der deutsche Bericht wurde weggelassen.)

Schweiz. Im vierten Quartal war in der Sandsteinbranche Mangel an Arbeitskräften, doch war deutlich ersichtlich, daß nur in fast einige größere Bauten unter Dach gebracht werden sollten. In der Granitbranche im Tessin wurden Unterhandlungen gepflogen bezüglich Neuanschaffung eines Arbeitsvertrages. Der Baumetzer- verband leitete diese Unterhandlungen und ist seine Hoffnung, an ein annehmbares Resultat zu gelangen, da diese absolut den bestehenden Tagelohn durch wildes Akkordsystem ersetzen wollen. — In einigen Orten der französischen Schweiz wurden die Arbeitsverträge auf das Frühjahr gekündigt. — Der Verband hat eine Eingabe an die Bundesversammlung gemacht und um besseren Schutz der Steinarbeiter vor Gesundheitsgefahren nachgesucht.

Schweden. Seit dem Rapport des dritten Quartals, worin über die Lohnbewegungen und Konflikte berichtet wurde, haben keine folgen von größerer Bedeutung mehr stattgefunden. Die jetzt noch geplanten Lohnbewegungen beziehen sich auf das mittlere Närke, und umfassen circa 200 Arbeiter der Pflastersteinindustrie. Der Tarif ist von unserem Verband gekündigt worden. Ein Vorschlag zum Ausarbeiten eines neuen Tarifs ist von den Arbeitgebern akzeptiert worden und haben wir schon einige Versammlungen mit den Meistern gehabt. — Ebenso haben wir unsere größten und bedeutendsten Tarif der Monumetalindustrie auf den 1. April gekündigt (in der Stadt Västerås). Es werden in Nähe diesbezügliche Verhandlungen stattfinden. — Außer diesen zwei liegen dies Jahr keine Verhandlungen vor. — Konjunkturvorgänge: Die Arbeitsverhältnisse für Granit und Pflaster können nur als ziemlich gut bezeichnet werden. Ebenso sind in der Pflaster-Granitindustrie die Arbeits- verhältnisse ganz gut, besonders an der Westküste. Eingehen für Holz- und Sandsteinhauer sind die Verhältnisse sehr schlecht, mit permanenter Arbeitslosigkeit. — Der Granit scheint fast vollständig die lokalen Steinarten als Baumaterial verdrängt zu haben, da er sich für unser Klima als stärker und haltbarer erwiesen hat. Auch was den Preis betrifft, so stellt sich der Granit vorteilhafter, besonders jetzt, wo die Architekten sich der Struktur des Steins anwand und vereinfacht dadurch die Behandlung derselben. — Unser Verband wird seinen nächsten ordentlichen Kongress am 12. Mai 1913 in Göteborg abhalten, wo viele für die Organisation bedeutungsvolle Fragen zur Behandlung gelangen.

Belgien. Die Zahl der Beitragszahler ist von 1912 auf 14000 gestiegen. An Stelle des verstorbenen Verbandssekretärs Leo Denis wurde G. Martel, rue Laiterie, 2 Crauxelles, gewählt. Seit 23. September stehen 150 Steinarbeiter in Dournaillies im Streit. Es handelt sich hier um die Anerkennung der Organisation durch die Meister. Am 6. Dezember haben 36 Mitglieder in Trai- fies ebenfalls wegen Lohnreduktionen die Arbeit niedergelegt. Dieser Streit hat schon zu großer Unannehmlichkeiten geführt und sind heute noch fünf Mitglieder im Gefängnis. — Eine Kommission arbeiter zuerst an einem Landestag, der den Unternehmern bald vorgelegt wird.

Substellen	Einnahme															Ausgabe															Saldo	Anhang
	Bodenbeiträge					Sonstige Einnahmen					Unterabgaben					Verwaltungskosten																
	00	00	00	00	00	00	00	00	00	00	00	00	00	00	00	00	00	00	00	00												
Althausen	3690	2350	150	150	150	150	150	150	150	150	150	150	150	150	150	150	150	150	150	150	150	150	150	150	150	150	150					
Althausen	10348	17	10740	23250	150	150	150	150	150	150	150	150	150	150	150	150	150	150	150	150	150	150	150	150	150	150	150					
Althausen	3645	25	3670	14080	420	420	420	420	420	420	420	420	420	420	420	420	420	420	420	420	420	420	420	420	420	420	420					
Althausen	13120	350	13470	13120	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20					
7. Gau: Göttingen	222708	13628	272840	294160	433780	183250	32080	23637	68837	60228	4221143	51930	22857	8425	340634	180	2125	3027	1006864	200035	84385	33448	137235	34905	191416	238527	64	80				
Althausen	6410	2220	8630	900	270	270	270	270	270	270	270	270	270	270	270	270	270	270	270	270	270	270	270	270	270	270	270					
Althausen	447	12590	13037	110	4330	4330	4330	4330	4330	4330	4330	4330	4330	4330	4330	4330	4330	4330	4330	4330	4330	4330	4330	4330	4330	4330	4330					
Althausen	678	750	1428	4	18	18	18	18	18	18	18	18	18	18	18	18	18	18	18	18	18	18	18	18	18	18	18					
Althausen	10325	180	10505	10440	65	65	65	65	65	65	65	65	65	65	65	65	65	65	65	65	65	65	65	65	65	65	65					
Althausen	7947	132	8079	840	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12					
Althausen	5818	6600	12418	210	50	50	50	50	50	50	50	50	50	50	50	50	50	50	50	50	50	50	50	50	50	50	50					
Althausen	71048	50	71098	220	54	54	54	54	54	54	54	54	54	54	54	54	54	54	54	54	54	54	54	54	54	54	54					
Althausen	13490	48	13538	550	140	140	140	140	140	140	140	140	140	140	140	140	140	140	140	140	140	140	140	140	140	140	140					
Althausen	211813	650	212463	1310	312	312	312	312	312	312	312	312	312	312	312	312	312	312	312	312	312	312	312	312	312	312	312					
Althausen	50776	480	51256	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20					
Althausen	40128	72	40200	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1					
Althausen	143118	250	143368	890	20910	20910	20910	20910	20910	20910	20910	20910	20910	20910	20910	20910	20910	20910	20910	20910	20910	20910	20910	20910	20910	20910	20910					
Althausen	6839	180	7019	240	140	140	140	140	140	140	140	140	140	140	140	140	140	140	140	140	140	140	140	140	140	140	140					
Althausen	6839	10	6849	150	1620	1620	1620	1620	1620	1620	1620	1620	1620	1620	1620	1620	1620	1620	1620	1620	1620	1620	1620	1620	1620	1620	1620					
Althausen	5833	7	5840	380	9915	9915	9915	9915	9915	9915	9915	9915	9915	9915	9915	9915	9915	9915	9915	9915	9915	9915	9915	9915	9915	9915	9915					
Althausen	6787	350	7137	130	4520	4520	4520	4520	4520	4520	4520	4520	4520	4520	4520	4520	4520	4520	4520	4520	4520	4520	4520	4520	4520	4520	4520					
Althausen	13608	250	13858	380	13490	13490	13490	13490	13490	13490	13490	13490	13490	13490	13490	13490	13490	13490	13490	13490	13490	13490	13490	13490	13490	13490	13490					
Althausen	2341	150	2491	130	410	410	410	410	410	410	410	410	410	410	410	410	410	410	410	410	410	410	410	410	410	410	410					
Althausen	33212	150	33362	24030	920	920	920	920	920	920	920	920	920	920	920	920	920	920	920	920	920	920	920	920	920	920	920					
Althausen	2681	350	2716	4	890	890	890	890	890	890	890	890	890	890	890	890	890	890	890	890	890	890	890	890	890	890	890					
Althausen	38523	350	38873	4	640	640	640	640	640	640	640	640	640	640	640	640	640	640	640	640	640	640	640	640	640	640	640					
Althausen	211	9	220	84900	60	60	60	60	60	60	60	60	60	60	60	60	60	60	60	60	60	60	60	60	60	60	60					
Althausen	4214	50	4264	1	310	310	310	310	310	310	310	310	310	310	310	310	310	310	310	310	310	310	310	310	310	310	310					
Althausen	40073	10020	50093	890	210	210	210	210	210	210	210	210	210	210	210	210	210	210	210	210	210	210	210	210	210	210	210					
Althausen	2748	50	2808	6150	690	690	690	690	690	690	690	690	690	690	690	690	690	690	690	690	690	690	690	690	690	690	690					
Althausen	10970	250	11220	11950	350	350	350	350	350	350	350	350	350	350	350	350	350	350	350	350	350	350	350	350	350	350	350					
Althausen	2528	50	2578	113	180	180	180	180	180	180	180	180	180	180	180	180	180	180	180	180	180	180	180	180	180	180	180					
Althausen	4490	50	4540	170	170	170	170	170	170	170	170	170	170	170	170	170	170	170	170	170	170	170	170	170	170	170	170					
Althausen	3533	50	3583	1090	960	960	960	960	960	960	960	960	960	960	960	960	960	960	960	960	960	960	960	960	960	960	960					
Althausen	873	1	874	180	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90					
Althausen	4431	99	4530	180	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90					
Althausen	11524	50	11574	7	1650	1650	1650	1650	1650	1650	1650	1650	1650	1650	1650	1650	1650	1650	1650	1650	1650	1650	1650	1650	1650	1650	1650					
Althausen	20438	180	20618	280	280	280	280	280	280	280	280	280	280	280	280	280	280	280	280	280	280	280	280	280	280	280	280					
Althausen	23273	4320	27593	430	370	370	370	370	370	370	370	370	370	370	370	370	370	370	370	370	370	370	370	370	370	370	370					
Althausen	4214	18	4232	5190	6630	6630	6630	6630	6630	6630	6630	6630	6630	6630	6630	6630	6630	6630	6630	6630	6630	6630	6630	6630	6630	6630	6630					
Althausen	48	150	198	6190	270	270	270	270	270	270	270	270	270	270	270	270	270	270	270	270	270	270	270	270	270	270	270					
Althausen	5440	150	5590	11340	410	410	410	410	410	410	410	410	410	410	410	410	410	410	410	410	410	410	410	410	410	410	410					
Althausen	4111	1780	5891	1350	140	140	140	140	140	140	140	140	140	140	140	140	140	140	140	140	140	140	140	140	140	140	140					
8. Gau: Hannoversche	1039507	6850	607020	724	182280	63870	176	1841	87638	225	223366	17410	223	11780	101328	30	9760	656369	58917	31805	23283	132509	91772	1099219	1134347	1745	14					
Althausen	25836	350	26186	1850	1030	1030	1030	1030	1030	1030	1030	1030	1030	1030	1030	1030	1030	1030	1030	1030	1030	1030	1030	1030	1030	1030						
Althausen	8490	50	8540	1030	630	630	630	630	630	630	630	630	630	630	630	630	630	630	630	630	630	630	630	630	630	630						
Althausen	16811	150	16961	12850	130	130	130	130	130	130	130	130	130	130	130	130	130	130	130	130	130	130	130	130	130	130						
Althausen	6812	50	6862	35100	9720	9720	9720	9720	9720	9720	9720	9720	9720	9720	9720	9720	9720	9720	9720	9720	9720	9720	9720	9720	9720	9720						
Althausen	12058	350	12408	3480	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8</												

ist dies auch in Chemnitz der Fall. Die Befestigung der dadurch ersichtlichen Mängel wird allseitig erwünscht. Diesbezügliche Schritte sollen unternommen werden; denn Abhilfe ist dringend nötig.

Degehn (Niederrhein). Am 9. März fand hier unter harter Beteiligung eine Versammlung statt mit der Tagesordnung: Warum protestieren die Steinindustriellen gegen die Eich- und Nachschlagspflicht der Meßgeräte? Es wurde vom Vorsitzenden ein Artikel vorgelesen, welchen ein Herr Dr. W. geschrieben hat. Die Kollegen fanden dieses Vorhaben unerhört. Es wurde beschlossen, eine Gegenresolution an den Reichsanwalt zu senden. Im Punkte Verschiedenes wurde bekannt gegeben, daß der Postler schon am Montag wußte, was am Sonntag in der Versammlung gesprochen worden war. Die Sache wurde dementsprechend geklärt. Wir hoffen, daß unser Vorhaben Erfolg haben wird.

Preußen-Potsdam. Am 2. März fand im Pirmaer Volkshaus unsere Generalversammlung statt, die für die Gesamtzahlstelle tagte. Der Besuch war erfreulichweise ein guter, es waren circa 600 die 600 Kollegen anwesend. Den Geschäftsbereich gab der Vertrauensmann Kollege Seibel. Daraus war zu ersehen, daß der Geschäftsgang im Berichtsjahre ein leidlicher war. Größere Kämpfe waren bis auf einige Mängel nicht zu führen, da die Lohnbewegungen durch friedliche Verhandlungen beendet wurden. Der Maschinenverkauf ist erfreulicherweise wieder gestiegen. Die Krankheits- und Sterbefälle haben sich leider gegen das Vorjahr vermehrt (vornehmlich in einem Artikel in Nr. 2 des „Steinarbeiter“). Die Verwaltungsgeschäfte sind bedeutend gestiegen; 60 Beschlüsse haben stattgefunden, Vorträge sind gehalten worden über: Die neue Reichsversicherungsordnung sowie über: Entschädigung der Berufsunfähigkeit als Unfall, zu letzterem Vortrag wurde eine entsprechende Resolution an den Reichsanwalt erlassen. Es fanden ferner 122 Verwaltungsgeschäfte, Tarifschlichtungsgerichte, Streitigkeiten und Rechenstunden statt. Das Schlichtungsgericht löste sich in Wohlgefallen auf. Eine Statistik über Arbeiterfragen wurde teilweise mangelhaft ausgeführt und läßt auch sonst viel zu wünschen übrig. Die Schlussberatungen Seibels gingen aus in dem Wunsch: „Es arbeite und kämpfe ein jeder für sich und seine Organisation.“ Hierauf erluchte der Vorsitzende Seibel die Anwesenenden, sich zu Ehren von 14 vorstehenden braven Kollegen von den Wahlen zu erheben. Der Kassierer Kollege Ernst gibt den Quartals- und Jahresabschlussbericht. Man erhebt bei verschiedenen, daß wir im Berichtsjahr ein großes Glück vorwärts gekommen sind. In der nun einsetzenden Debatte stellt der Kollege Karl Müller eine Reihe Anfragen an den Vertrauensmann Seibel und bemängelt in recht persönlicher Weise dessen Tätigkeit, auch die Abrechnung kritisiert Müller. Seibel beantwortet die Anfragen Müllers und weist in längeren Ausführungen die Angriffe Müllers entschieden zurück. Auch Kassierer Ernst stellt verschiedenes richtig. Schließlich zur Sache sprechenden Kollegen verurteilen das Gebaren Müllers. Kollege Albrecht stellt eine Anfrage über Zustandskommen des Spinnmaurerzarfs, die Seibel und Neppa beantworten. Durch Antrag werden der Kassierer Ernst und der Vertrauensmann Seibel entlastet. In der folgenden Wahl werden die einstimmig wiedergewählt. In die Verwaltung werden gewählt die Kollegen Müllner, Schmidt, Peitsche, Peters, Faisold, Kersch, Hergel, Hübler, Wend, Dufche, Neppa, Anger, Mühlte, Schießer. Zum 2. Punkt berichtet Seibel über die durch den Konkurs bei Keil u. Co. geschaffene Lage und über das Verhalten der jetzt im Werk beschäftigten Kollegen und gibt den Verwaltungsbefehl bekannt, beim Zentralvorstand den Ausschluß des bei Keil u. Co. beschäftigten Kollegen Gruhn aus dem Verbande zu beantragen. Kollege Müllner beschwert sich über die Anstaltlichkeit seiner Kollegen, die ihm, weil er auf dem Verbandstag für die Erwerbslosenunterstützung gestimmt, vorwerfen, er sei mit gebundenem Mandat geschickt worden, und bemerkt hierzu, daß er durch Verwaltungsarbeiten und durch die moderne Denkfabrik, durch die auch Granitarbeiten teilweise arbeitslos werden, zu seinem Standpunkt gekommen sei und er jederzeit für die Erwerbslosenunterstützung eintreten werde. Nach Regelung örtlicher Angelegenheiten erfolgt der Schluß der schon verlaufenen Versammlung.

Wetzlar (Südth.). Am 14. März fand im Restaurant zur Gutbergschänke eine Versammlung statt, die aber nur leichthin besucht war. Der Vorsitzende Karl Siebal eröffnete dieselbe und begrüßte die Erschienenen. Zu Punkt 1 berichtete Kollege Gustav Stübner über die in Wetzlar abgehaltene Versammlung betreffs der Verschmelzung der Krankenkassen. Der Vorsitzende bemerkte, daß sich Herr Johannes Schude, der Besitzer des Grünsteinwerks, bereit erklärt hat, dem Gewerbegericht Wetzlar beizutreten. Kollege Siebal stellte den Antrag, den Bibliotheksbeitrag aus der Ortskasse zu nehmen, welcher auch einstimmig angenommen wurde.

Eiterhagen. Am 28. Februar fand in Quentel eine Steinarbeiterversammlung der Zahlstelle Eiterhagen statt, welche ziemlich gut besucht war. Der Punkt Agitation wurde erörtert und betont, daß in Quentel noch viel geschehen muß, um die uns fernstehenden Kollegen zu gewinnen, indem wir noch zur Hausagitation jährl. einmüssen. Kollege Blemig schilderte den Anwesenden in einem lehrreichen Vortrag die Bedeutung des Verbandes. Im Punkte Verschiedenes wurden noch einige Wünsche und Beschwerden der Kollegen entgegengenommen. So wurde auch kritisiert, daß ein Kollege von Quentel noch keine Versammlung besucht hat. Die Kollegen mögen vor allen Dingen Einigkeit und Ordnung im Geschäft wahren, damit nicht die Interessen des Verbandes gefährdet werden. Hat es doch in der letzten Zeit an Schikanierungen nicht gefehlt. Zu der Resolution der Nachschlagspflicht nahmen wir am 7. März Stellung und dieselbe am 9. März dem Reichsanwalt überliefert.

Honheim. Seit Montag stehen die hiesigen Stein- und Hilfsarbeiter im Lohnkampf. Die Unternehmer weigern sich grundsätzlich, mit der Lohnkommission in Unterhandlungen zu treten. Sie wollen wieder in der alten Weise weiterarbeiten; für den Augenblick würden die Herren schließlich etwas geben, wie sie es in einem Schreiben an uns bewiesen, um schließlich, wie schon so oft, in 14 Tagen wieder Abzüge zu machen. Folgendes wurde uns von den Unternehmern zugestanden: Die erstmaligen Lohnverhöre sollten eine Zulage von täglich 20 Pfg. erhalten, auch die übrigen Hilfsarbeiter sollten etwas bekommen, was, ist aus dem Schreiben nicht recht zu erkennen. Die Steinmehrer sollten im wilden Afford weiterarbeiten, ohne etwas zu erhalten. Schließlich wurde in dem Schreiben noch für die, welche in dem Obigen nicht einverstanden seien, erwähnt, daß die Betriebe vom 10. März ab geschlossen sind. Daß wir diese Bestimmungen nicht annehmen konnten, wird jeder rechtbedenkende Mensch erkennen müssen; wurden wir doch geradezu herausgedrängt aus unserer Arbeit. Wie es mit dem wilden Afford ausieht, brauchen wir weiter nicht zu erwähnen. Beim Ausbilden stehen die Kollegen jedesmal in Unfallsgefahr, denn die Karren müssen bergauf und bergab gezogen werden. Die Kollegen werden hier einfach eingesperrt wie die Jungtiere mit Ketten und Tragehelme. Diese Unternehmer zeigen jetzt ihre Gewalt gegenüber den Arbeitern im schönsten Lichte. Einigen wurde die Wohnung gekündigt, andere müssen Steine, die sie erhalten, mit nie bezahnten Preisen bezahlen; andern wird versprochen, wenn sie anfangen, wäre es gut für sie wegen später. Das heißt insofern, sie sollen einen Vertrauensposten — im Geschäft erhalten. Dabei hat sich ein Herr von diesen in der vergangenen Reichstagswahl rednerisch betätigt für den Freisinn und aufgeföhrt, auch den Arbeitern etwas zu gewähren. Jetzt, da er Unternehmer ist, will er jedoch nicht an seinem Gelbbeutel gerüttelt haben.

Fraunfurt a. M. Am 4. März tagte im Gewerkschaftshaus eine sehr gut besuchte Mitgliederversammlung. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Mitteilungen machte der Vorsitzende in Verfolg eines Vorstandsbefchlusses den Kollegen den Vorschlag, eine Bitte zur Einzeichnung für die hiesigen Kollegen aufzugeben, die bereit wären, einer freiwilligen Erwerbslosenunterstützung näherzutreten. Die Versammlung war damit einverstanden. Auf eine Anfrage des Vorstandes beim Verband deutscher Steinbrucher- und Steinmetzgeschäfte, Sektion VIII, betr. Tarifbewegung der Sandstein- und Bauindustrie,

erklärte der Geschäftsführer, daß in nächster Zeit eine beschließende Versammlung der Unternehmer stattfinden werde. Die Kollegen nahmen dies zur Kenntnis, erwarteten aber vom Vorstand geeignete Schritte zur Verhinderung einer eventuellen Verschleppungstatist des Unternehmensverbandes. Eine lebhafte Debatte riefen die am 1. April einsetzenden Änderungen im Tarif der Markterbrände hervor. Die Versammlung ist der Meinung, daß sich auf Grund der gegenwärtigen Situation eine einheitliche Regelung der nun für alle Geschäfte der Markter- und Grabsteinbranche gültigen neunhündigen Arbeitszeit nicht durchzuführen lasse. Es bleibt den einzelnen Plagiervereinigungen überlassen, den Unternehmern bestimmte Vorschläge zu machen. Scharf kritisiert wurde noch, daß Geschäftsführer in seinem Jahresbericht pro 1912 die Tarifabschlüsse einer der größten Zahlstellen im S. Gau nicht erwähnt hat. Die Kollegen erwarten, daß Scharf ihnen bei nächster Gelegenheit Aufklärung gibt über die Gründe, die ihn zu dieser unverständlichen Maßnahme bewogen haben.

Worms (Weißer Rheingeb.). Eine außerordentlich stark besuchte Protestversammlung hielten am 12. März die Pfälzer Steinbrucher des hiesigen Bezirks ab. Thema: Warum wehren sich die Unternehmer gegen die Einführung der Eich- und Nachschlagspflicht der Meßgeräte? Kollege Berge wies an der Hand reichlichen Zahlenmaterials nach, wie gerade die Unternehmer des hiesigen Bezirks die Pfälzer Steinbrucher systematisch in geradezu unglaublicher Weise überfordert. Es sei daher mit Freuden zu begrüßen, daß diesem Treiben durch die Einführung der Eich- und Nachschlagspflicht der Meßgeräte ein Ende bereitet wird. Die Einwendungen, die ein Herr Dr. W. in der Monatschrift für die Steinbrucherberufsgenossenschaft gegen die Nachschlagspflicht der Meßgeräte macht, der in dem immer stärkeren Licht der Friedensrichter erblickt, während früher überhaupt niemand auf den Gedanken gekommen sein soll, sich für benachteiligt zu halten, wurden vom Redner gebührend zurückgewiesen. In der ungewöhnlich lebhaft sich gestaltenden Diskussion wurden die verschiedenen Arten der Lieberverteilung zur Sprache gebracht und verlangt, unbedingt um der Nachschlagspflicht zu halten. Von sämtlichen Rednern wurde mit Genugtuung konstatiert, daß der nahezu an Verzug grenzenden Handlungsweise der Unternehmer durch den Geschäftsmann ein Halt geboten werden soll. Die Freude über den großen Erfolg des Steinbrucherverbandes kam überall unverkennbar zum Ausdruck. Die vorgeschlagene Resolution fand einstimmige Annahme. An dem außergewöhnlich starken Besuch der gut verlaufenen Versammlung konnte man ersehen, wie groß das Interesse der hiesigen Steinbrucher an dem zur Verhandlung stehenden Thema war. Scharf geäußert wurde noch, daß die Firmen so tarifmäßig gefasst sind. Den unzulässigen Standpunkt der Unternehmer werden wir gegenüber den hiesigen Stadtverwaltungen in eingehender Weise schildern. Die Arbeiter werden alles aufbieten, um zu einem Tarifvertrag zu kommen.

Hemeran (Niederbayern). Am 10. März tagte hier eine sehr gut besuchte Mitgliederversammlung. Zum 1. Punkt wurde der Tarifentwurf von Seiten der Unternehmer einer Würdigung unterzogen. Die Arbeiterchaft der Umgebung ist einmütig der Meinung, daß es ohne geschlossene Organisation nicht mehr so weitergehen kann, das bemerkt die seitige Zunahme der Mitgliederzahl. Beschlossen wurde, jeden 1. Montag im Monat eine Mitgliederversammlung abzuhalten. Unter Punkt Verschiedenes wurde es ziemlich lebhaft. So wurde bei der Firma Kerber zu Beginn des Jahres das Maß von einer Sorte Pfälzersteine hinausgesetzt, nicht aber die Preise. Kollegen, ihr müßt unter allen Umständen einig sein, die letzte Tarifbewegung erfordert ein „Berestsein“.

Hemsbach (Odenwald). Am 9. März fand im Hotel Adler eine Protestversammlung statt, welche zahlreich besucht war. Kollege Weidenhammer behandelte eingehend das Thema: Warum protestieren die Steinbrucherindustriellen gegen die Eich- und Nachschlagspflicht der Meßgeräte? Er kam auch auf die Bundesratsverordnung und auf die Unfallberühmungsbeschlüsse zu sprechen. Eine von ihm verfaßte Resolution an den Reichsanwalt fand einstimmige Annahme. Weiss fanden noch einige Zahlstellenangelegenheiten ihre Erledigung.

Heppenheim (Odenwald). Am 10. März, bei der Firma Eternite, wurde unsere Bestrauerung entlassen. Diese Entlassung hat unter den Kollegen die größte Entrüstung hervorgerufen. Wir wußten keinen Grund, der das Vorgehen der Firma auch nur einigermaßen rechtfertigen könnte. Unser Vertrauensmann ist ein sehr stolzer Mann, der weiter nichts tat, als dafür zu sorgen, daß die Rechte der Kollegen gewahrt werden. Solche Maßnahmen können sich die Kollegen unter keinen Umständen gefallen lassen, es wird von den Arbeitern das nötige veranlaßt, daß sich solche Dinge nicht mehr ohne weiteres wiederholen können. Aufmerksam hat auch der Postler Frank bei der ganzen Sache eine eigenartige Rolle gespielt.

Höchst (Odenwald). Am 9. März tagte unsere Generalversammlung bei Herrn Ludwig Hüb in Heubach. Der Jahresbericht wurde von dem Vorsitzenden bekannt gegeben aus welchem zu entnehmen war, daß unser Mitgliederzahl durch die schlechte Geschäftslage gesunken ist. Vom Punkt 2 und 3 mußte Abstand genommen werden, da der Kassierer krank ist. Hierauf hielt Kollege Scharf ein Referat. Er verstand es, den Kollegen frischen Mut beizubringen, worauf ihm großer Beifall zuteil wurde. Bei Punkt 4 wurde bekannt gegeben, daß die jetzige Geschäftslage eine günstigere zu nennen sei.

Kamenz (Sachs.). Am Sonntag, den 2. März, fand im Wöden unsere Monatsversammlung statt, welche von 80 Kollegen besucht war. Kollege Jahn referierte. Er behandelte eingehend das Thema: Die wirtschaftliche und gewerkschaftliche Entwicklung der Arbeiter. Er führte aus, daß die Kollegen in Zukunft mehr Interesse an der Gewerkschaftsbewegung und an Versammlungsbesuch zeigen sollen. (Beifall.) Eine rege Debatte entspann sich über Punkt: Hausagitation. Kollege Kitzmann führte aus, dieselbe so bald als möglich vorzunehmen. Nachdem sich mehrere Kollegen darüber ausgesprochen hatten, wurde beschlossen, die Vorarbeiten dem Vorstande zu überlassen. Der Vorsitzende erluchte die Kollegen, sich recht zahlreich an der Hausagitation zu beteiligen. Es wurde noch vom Kollegen Siebe der Antrag gestellt, nach Ostern eine öffentliche Steinarbeiterversammlung in Eidersdorf abzuhalten.

Königsbrunn (Sachs.). Sonntag, den 9. März, tagte im Restaurant Schirnschad eine Mitgliederversammlung, welche sehr gut besucht war. Im Vorstandsbereich wurde angeführt, daß sich die hiesigen Unternehmer noch nicht veranlaßt fühlten, auf die am 1. Dezember 1912 eingereichte Tarifvorlage eine Antwort zu kommen zu lassen. Erst als von unserm Vorsitzenden am 4. März brieflich angefragt wurde bei den Unternehmern, ob sie unterhandlungen wünschten, ging denselben der Beschluß von Seiten der Angehörigen Granitwerke zu, daß sie uns in den nächsten Tagen eine Tarifvorlage angehen lassen. Die Unternehmer nahmen dadurch die Sache in die Länge ziehen zu wollen. Unter den Kollegen herrschte großer Unwille darüber, von uns wird verlangt, daß Tarifänderungen bis 1. Dezember eingereicht sein müssen, die Arbeiter dagegen läßt man ruhig warten. Im weiteren machte der Vorsitzende längere Ausführungen betreffs der Nachschlagspflicht, der in den Steinbrüchen vorhandenen Kippforts und Wehlfällen. Die Ausführungen eines Herrn Dr. W. in der Nr. 3, Jahrgang 1912, werden einer scharfen Kritik unterzogen. Eine aus der Mitte der Versammlung eingegangene Resolution, in welcher entschieden gefordert wird, die Meßlöten und Kippforts in den Steinbrüchen einer Nachschlagspflicht zu unterziehen, fand einstimmige Annahme.

Maulbronn (Württemberg). Hier hielt am 9. März Kollege Hugo Walther einen Lichtbildervortrag ab. Mit gespanntester Aufmerksamkeit folgten die Anwesenden den Ausführungen, sowie auch den gelegentlichen Bildern. Die Anwesenden erhielten einen Überblick über die Vielseitigkeit der deutschen Steinindustrie. Besonders Interesse erregten die Bilder, welche auf die Verhältnisse des hiesigen Bezirks Bezug nahmen. — Schade, daß die Unternehmer diese Vorführung nicht „bewundern“ konnten. — Der Vortrag hätte allerdings besser besucht sein können.

Ober-Weilau (Sachsen). Am 2. März tagte in Schöbergrund unsere Monatsversammlung, welche gut besucht war. Die Tagesord-

nung war eine sehr reichhaltige. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, gedachte die Leitung des so menschlich ermordeten Genossen Schummeier, da auch in Weilau eine Anzahl Desterreicher arbeiten. Dem Bericht über das achthundertföftliche unserer Zahlstelle wäre folgendes zu entnehmen: Am 25. Februar konnte unsere Zahlstelle auf ihr 8-jähriges Bestehen zurückblicken, und wir können konstatieren, daß es uns durch unermüdbare Agitation gelungen ist, sämtliche organisationsfähigen Steinbrucher von Weilau zu organisieren. Satten wir auch manchmal schwer zu kämpfen, so ist es doch der weislichen Leitung zu danken, daß es bisher zu ernstlichen Konflikten nicht gekommen ist und der Friede daher gewahrt werden konnte. Durch geheime Abstimmung wurde mit großer Majorität beschlossen, bei der Firma Thust am 1. April den Tarif zu kündigen (Sodann erhielt Geschäftsführer Steininger das Wort zu seinem Vortrage, welcher von den Kollegen mit großem Interesse und Aufmerksamkeit entgegengenommen wurde, worauf ihn reichlicher Beifall lohnte. Es wurde sodann noch einmal die Kündigung des Kollegen Winter besprochen, welche noch einmal scharf kritisiert wurde, worauf dann die gut besuchte und vom besten Geiste besetzte Versammlung geschlossen wurde.

Schreiberhan. Am 9. März tagte eine Versammlung im Gasthaus zur Sonne. Zum ersten Punkt der Tagesordnung hielt Kollege Steininger ein sehr gutes Referat über die Reichsversicherungsordnung. Dann wurde über die schlechte Durchführung der Bundesratsverordnung gesprochen. Wir haben in dieser Beziehung sehr viele Beschwerden. Unsere Zahlstelle entwickelt sich sehr gut. Hoffentlich bleibt es auch in Zukunft so. Wir haben hier den Verband sehr nötig. Daraus, Kollegen, seid einig!

Süpfingen (Weißer Rheingeb.). Am Sonntag, den 18. 5. M., fand eine Mitgliederversammlung statt, die aber durch widrige Umstände nur schwach besucht war; der Wirt des Lokals, in dem wir tagen, darf angeblich keinen auswärtigen Redner in seinen Lokalstübchen lassen, da die Behörde bereits aufmerksam geworden ist und er bereits vor das Landratsamt geladen und dort verwirrt worden ist. Als Redner war der Kartellvorsitzende Genosse Pechenau (Neuhaldensleben) vorgesehen und als Tagesordnung: Warum protestieren die Steinbrucherindustriellen gegen die Eich- und Nachschlagspflicht der Meßgeräte? Im dem Glauben, daß die Versammlung infolge des Nichtbesuchs eines auswärtigen Redners nicht stattfinden würde, war eine große Zahl unserer Kollegen der Versammlung ferngeblieben, dennoch konnte die Versammlung stattfinden, da der Genosse Pechenau den Wirt auf die Folgen seines Behaltens aufmerksam gemacht und ihm gesagt hatte, daß dann das Tages der Steinbrucher in seinem Lokal keinen Zweck hätte, wenn nicht von Zeit zu Zeit den Steinbruchern durch auswärtige Redner das Verständnis für die gewerkschaftliche Organisation beigebracht werden könne. Der Redner sprach sich besonders über den Artikel des Dr. W. in der Monatschrift der Steinbrucherberufsgenossenschaft und übte herbe Kritik an dem Verhalten der Steinbrucherbesten im Allgemeinen. Eine Resolution, die dem Reichsanwalt sofort überliefert werden soll, wurde einstimmig angenommen. Mit dem Appell, die noch fernstehenden, unorganisierten Berufsangehörigen heranzuziehen, erfolgte Schluß der Versammlung. — Kollegen! So erfreulich der Fortschritt unserer Organisation auch ist, so muß doch bedauert werden, daß die Versammlungen mitunter recht schwach besucht sind. Das muß besser werden! Jeder von euch hat die Pflicht, zu erscheinen.

Wetzlarode. Sonntag, den 9. März, tagte hier eine gut besuchte Steinbrucherversammlung. Die Anwesenden protestierten mit allem Nachdruck gegen die Maßnahmen der Unternehmer. Eine Resolution fand einstimmig Annahme. Sie geht dahin, daß sie von der Regierung die Eichpflicht, besonders die Nachschlagspflicht, verlangt. In diesem Wetzlarode ist die Lieberverteilung noch vorzuziehen. Steuend war der Versammlung, daß ein Dr. W. schreibt: „Es sei für die Unternehmer eine Last, wenn die Wagen der Eichpflicht unterzogen werden.“ Ist die Eichung eine Last der Unternehmer, ist doch die Nicht Eichung eine Last für die Arbeiter. In dem weiteren Verlauf der Versammlung sprachen die Kollegen den Wunsch aus, daß die Lokalverwaltung nähere Schritte tun solle, damit das gefestigte Arbeiten etwas eingebremst wird. Mit dem Wunsche, daß die nächste Versammlung noch besser besucht sein möchte, schloß der Leiter die Versammlung.

Württembergische Steinbrucher-Konferenz.

Am Sonntag, den 9. März, tagte in Schw. Hall eine Konferenz der Zahlstellen des Zentralverbandes der Steinbrucher Deutschlands in Württemberg, mit Ausnahme des Maulbrunner Steinbruchgebiets, da dieses ein in sich abgeschlossenes Wirtschaftsgelände darstellt. Der Zweck der Konferenz war, Stellung zu nehmen zu den Tarifverträgen des Verbandes in Württemberg, zum Steinbruchervertrag und Regelung verschiedener gemeinsamer Fragen.

Gauleiter Braun-Karlruhe schilderte den derzeitigen Stand der Lohn- und Arbeitsverhältnisse unter besonderer Berücksichtigung der Tarifverträge und deren notwendigen Vervollkommnung. Kollege Braun legte bestimmt formulierte Vorschläge zur Behebung der Mängel und Mängel auf diesem Gebiet vor, denen sich die Konferenz nach eingehender Debatte anschloß.

Wichtige Mängel sind in Württemberg zu verzeichnen in bezug auf die Durchführung des Steinbruchergesetzes. Es wurde beschlossen, dem Landtag eine Petition vorzulegen, in der die Zustände in der Steinindustrie geschildert und unsere Forderung auf bessere Durchführung des Steinbruchergesetzes begründet werden sollen.

Eine längere und lebhafte Debatte entspann sich über den alten Streitpunkt Schopfloch contra Grailsloch. Die Differenzen haben ihren Ursprung darin, daß die Schopflocher Kollegen ihre Beiträge nicht in ihren jeweiligen Arbeitsorten entrichten, sondern in ihrem Heimatort Schopfloch. Sie führen diesen Gebrauch besonders darauf zurück, daß ihnen bei ihrem Uebertritt vom Maulbrunner zum Steinbrucherverband das Recht zugestanden worden ist, eine eigene Zahlstelle zu gründen und dort ihre Beiträge zu bezahlen, ohne Rücksicht auf ihren jeweiligen Arbeitsort. Von anderer Seite wurde den Schopflocher Kollegen vorgeworfen, daß sie unkollegial in ihrem Verhalten gegenüber den Grailslocher Kollegen sind, sich absondern und nur auf den Vorteil ihrer Landsleute bedacht seien. Die Schopflocher Kollegen bestritten dies entschieden. Sie seien im Gegenteil überall als Feinde und Eindringlinge behandelt, weil sie ihr Brot in der Fremde suchen müssen, da in Schopfloch keine Steinindustrie besteht. Allgemein wurde der Auffassung Ausdruck gegeben, daß die Schopflocher Kollegen dort ihre Beiträge zu bezahlen haben, wo sie in Arbeit stehen. Vom Zentralvorstand wurde erwartet, daß er für die Durchführung der Statuten und der Verbandstagsbeschlüsse sorgf. Dringend zu wünschen ist, daß dieser jahrelange Streitpunkt nun endlich einmal beigelegt wird. Wenn auf beiden Seiten der gute Wille vorhanden ist, wird dies ein leichtes sein.

In verschiedenen gab Kollege Braun einige auffällende Winke über unser Verhältnis zur „Vollstreckung“ in den unterliegenden Zahlstellen. Wo weder Gewerkschaftskartell noch Konsumvereine bestehen. Mit einem kräftigen Appell wurde die dringend verlangene Konferenz geschlossen. Mögen die Delegierten im Sinne der Haller Beschlüsse in ihren heimischen Zahlstellen wirken zum Wohle der Steinbrucherchaft Württembergs.

Große Steinforderungen

werden zurzeit angefordert. Besonders kommen dieselben der Hartsteinindustrie zu Gute. Bedauerlich ist auch, daß für den Leipziger Hauptbahnhof immernoch von 4000 Kubikmeter Werksteine nötig sind. Aus den Ausführungen selbst haben wir hervor: Königl. Eisenbahndirektion in Hannover. 100 000 Tonnen Steinhalma aus Hartstein. Königl. Eisenbahnabteilung in Ostfriesland, Schlesien. Für die Herstellung der Radstrahlen und der Vorläufe auf den Bahnhöfen Oppau, Bielefeld, Rossmühl und Dülfsdorf: 200 Tonnen Pfälzersteine vierter Sorte in einem Stoß.

Quittung.

Eingegangene Gelder vom 9. bis mit 15. März. (Die vor den Zahlen stehenden Buchstaben bedeuten: B. = Beitragsmarken, E. = Eintrittsmarken, K. = Kranken- und Erwerbslosenmarken, M. = Material, Ab. = Abonnement, Ins. = Inserate.) Leipzig, B. 3.00, Contig, B. 5.00, Briesen, B. 4.80, Div. 0.20, Birnbaum, B. 0.60, K. 0.20, Div. 0.20, Wiesbaden, B. 45.50, Geuffen, B. 260.00, E. 10.50, K. 21.50, M. 2.50, Sparned, B. 168.00, Mostod, B. 720.00, K. 20.00, Ebbelst, B. 182.00, M. 0.60, Kirchberg, B. 252.00, K. 10.00, Garbheim, B. 20.00, Suchenau, E. 0.75, A. 1.20, Div. 0.70, Adelebsen, B. 156.00, K. 12.00, Herrenhaide, B. 203.00, Ramens, B. 432.00, E. 25.00, K. 20.00, Lauban, B. 325.50, Plauen, B. 80.00, Meifen, Ins. 4.80, Saulsdorf, Ins. 4.80, Gottesberg, B. 2.40, K. 1.20, Zichowau, K. 1.10, Neu-Mühl, B. 0.34, E. 0.50, Steinwiesen, B. 3.30, Grimmitzschau, B. 5.00, Teer, B. 6.00, Königswalde, B. 10.40, Campe, B. 39.20, Delitzsch, B. 6.00, K. 0.40, Kirchberg, B. 4.80, Div. 0.20, Rathenow, B. 4.80, Zeltow, B. 3.60, K. 0.80, Div. 0.15, Witteberge, B. 3.60, Neubau, B. 16.80, K. 3.20, Scherwin, B. 45.30, E. 0.50, K. 0.10, Königswald, B. 220.00, E. 30.00, K. 10.00, M. 6.00, Crawinkel, B. 75.00, Paderleben, B. 15.90, Mienburg, B. 3.40, Hamburg, B. 1.90, Bühlberg, B. 187.68, E. 1.00, K. 11.70. Ludwig Geist, Kassierer.

Geldsendungen für die Hauptkassa sind nur an den Kassierer Ludwig Geist, Leipzig, Zeiger Straße 32, IV., zu adressieren. Bei jeder Sendung ist auf dem Postschlitt anzugeben, für was das Geld bestimmt ist.

Allgemeine Bekannmachungen.

Berlin. Die neue Zahlstelle von Wilmersdorf befindet sich bei Paul Adam, Güntzelstraße 31. Die Ortsverwaltung. Solmar und Guben. Vor dem Arbeitsuchen haben sich die Kollegen beim Vertrauensmann zu melden. Neustettin. Der Steinmetz Joseph Weber, Verbandsbuchnummer 16240, möchte seinen Pflichten nachkommen. O. Desterreich, Kassierer. Offenbach. Da unsere geliebten einheimischen Kollegen von der hiesigen Meistern nicht eingestellt werden und schon lange arbeitslos sind, bitten wir die reisenden Kollegen, Offenbach a. M. zu melden. Eventuell Reisende haben sich beim Vorsitzenden Viktor Quera, Aufstraße 7, zu melden, bevor sie Umschau halten. Mülders. Ersuche die Vertrauensleute, mir die Adresse des Kollegen Ernst Reichmann, Verbandsbuchnummer 19582, zukommen zu lassen. Johann Schmidt, Kassierer. Selters. Kollege Heinrich Wad ist abgereist, ohne seine Interimskarte mitzunehmen. Die Ortsverwaltung.

Adressen-Änderungen.

Kupperbreh. Vorj.: E. Müller, Hauptstr. 293. Kass.: R. Morlein, Hauptstr. 224. Untergruppenbach. Vorj. und Kass.: Gottl. Rapp.

Briefkasten.

Zur Notiz. Anzeigen in die Sterbetafel werden nur dann aufgenommen, wenn ein Formular für die Statistik vorliegt. Solche Formulare sind vom Vorstand zu beziehen.

Verammlungskalender.

Mitglieder-Versammlungen
Alsenz: Am 24. März, vorm. 1/2 Uhr, in der Wilhelmshöhe.
Beucha: Am 6. April, nachmittags 2 1/2 Uhr, in der Reichskrone.
Colmar: Am 22. März, abends 8 Uhr, im Volkshaus.
Mannheim: 27. März, 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, (Meferat).

den Mitgliederkreisen zu erhalten, daß die drei Verbände zu gleicher Zeit und am gleichen Ort Verbandstage abhalten, die dann in einem gemeinsamen Kongress der drei Verbände ihren Abschluß finden müßten. Die drei Vorstände lassen sich bei diesem Schritt von der Auffassung leiten, daß auch den Mitgliedern Gelegenheit gegeben werden müsse, über das ausgearbeitete Statut nicht nur zu diskutieren und dann abzustimmen, sondern auch an dem Entwurf Änderungen vorzunehmen. Diese Änderungen können dann nach Stellung entsprechender Anträge die gemeinsame Generalversammlung der drei Verbände treffen, und erst hierauf unterliegen die durchgesehenen Statuten noch der Berichterstattung und der nachmaligen Besprechung der Urabstimmung durch die Mitglieder. Die Einberufung der drei Verbandstage sowie der gemeinschaftliche Generalversammlung soll so schnell wie möglich, die Abhaltung dieser Tagungen spätestens bis Mitte Juli vollzogen werden.

Die drei Vorstände erwarten nunmehr nach Unterbreitung der Satzungen eine sachliche Kritik, die dem allgemeinen Wohl, den einzelnen Organisationen und dem angustrebenden Gesamtverband dienlich ist. Unzweifelhaft wäre auch diese Verschmelzung der Keramikarbeiterverbände ein weiterer Schritt zur Verwirklichung der Schlagfertigkeit der deutschen Gewerkschaftsverbände. Der vereinigte Verband zählte dann sofort 45 000 Mitglieder, bekäme damit eine stärkere Verbekraft und wäre vor allem auch weit eher in der Lage, den Unternehmern kampfsfähiger entgegenzutreten zu können. Die Festigung der Unternehmerverbände erfordert verstärkte und verbesserte Kampfeswaffen des Proletariats.

Die Abrechnung über das 4. Quartal ist an anderer Stelle des Blattes veröffentlicht. Mit Genugtuung werden die Kollegen befragt, daß das Gesamtvermögen 1014 105.93 Mk. beträgt.

Die Steinbruchs-Versicherungsgesellschaft landte 40 Meißer und 2 Arbeiter - nach Charlottenburg zum Besuch der Arbeiterwohlfahrtsausstellung. Es ist geradezu traurig, daß zu dieser Studientrip bloß 2 Arbeiter hinzugezogen wurden.

Unglücksfälle in der Steinindustrie. Doffenheim (Baden), 14. März. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich im Steinbruch Leferenz. Der etwa 28 Jahre alte, verheiratete Steinbrecher Georg Barbarich kam beim Abräumen ins Rutschen und wurde dabei von einem nachrollenden Gesteinsblock auf den Kopf geschleudert. Die Arbeitsgenossen wälzten den wohl 25 Zentner schweren Stein, der auf dem Verunglückten lag, beiseite und holten dann den gerade im Ort anwesenden Herrn Dr. Feger zum Schicksal herbei. Dieser ordnete die Ueberführung des schwer Verletzten in das Akademische Krankenhaus in Heidelberg an. Der Zustand des Verunglückten ist bedenklich. - Ketteri, 14. März. Dem Arbeiter Peter Bad fiel im Steinbruch ein Stein auf den Fuß, wodurch eine stark blutende Wunde entstand. Die Wunde verschlimmerte sich derart, daß Bad ins Krankenhaus nach Diez gebracht werden mußte, wo ihm inzwischen das Bein oberhalb des Knies abgenommen wurde.

Ostern.

Schon naht das Osterfest uns wieder, und auch der Frühling rückt heran. - Wie Alptrud liegt auf den Gemütern, und keine Freude bricht sich Bahn. Frau Sorge hält in ihrem Banne manch hartbedrängtes Menschenherz; und manche schwergeprüfte Seele Vertrauensvoll blickt himmelwärts. Denn alles Gute kommt von oben, so ist es uns als Kind gelehrt; doch schmählich wurden wir betrogen, und unser Glaube längst zerstört. Ostern! Du Fest der Auferstehung im Sonnenlanz und Frühlingsglanz, gib Glauben uns und Hoffnung wieder, und bring uns Frohsinn, Lieb und Glück. Zerreiß die Fesseln, spreng die Ketten, Sperr auf das finstere dunkle Tor. Und gleich dem Phönix aus der Asche steigt unser Jubelstid empor. Jenny Horst.

Rundschau.

Zum Circil in Palma-Siella (Italien).
Anfang dieses Monats kam endlich hier eine Einigung zwischen den Ausgeperrten und deren Unternehmern zustande. Wenn auch diese den Forderungen der ersteren nicht vollständig entsprach, so bedeutete das Resultat doch einen nicht mehr erwarteten Erfolg. Der Vergleich kam zustande durch eine Vereinbarung, abgeschlossen zwischen den Steinhauern und deren Unternehmern und wurde zugleich vom Generalrat des italienischen Landesverbandes der Unternehmer als auch vom Präjekt unterzeichnet.
Denn aber die Steinhauer die Arbeit aufnehmen wollten, erhielten sie eine andre Erklärung ihrer Meister, die Klipp und klar sagte, daß sie, die Meister, sich nicht an den letzten abgeschlossenen Vertrag halten und ihre gegebene Unterschrift zurückziehen.
Man wandte sich die Organisationen der Steinhauer an den Industrieverband Italiens, der je ebenfalls keine Unterschrift zur Abmachung gegeben hatte, aber auch dieser erklärte, seine Unterschrift zurück zu ziehen. Jetzt begann der schon Monate dauernde Kampf von neuem.
Der Präjekt leitete hierauf eine weitere Unterhandlung ein, baselbst erklärte der Vertreter des Industrieverbandes Italiens, Oliveira, daß sie den bereits anerkannten Artikel, bei Neueinstellungen organisierte Steinhauer zu berücksichtigen, nicht akzeptieren. Der Industrieverband versagte auf alle Arten, diese Industriestruktur zur Einlösung ihres gegebenen Wortes zu bewegen, vergebens. Die Unterhandlungen scheiterten. Währenddem kamen dann schriftliche Verträge, daß die Unternehmer bereits wieder auf die Suche nach Streikbrechern gegangen sind.
Es ist hier erwähnlich, daß dieser Kampf noch von längerer Dauer sein dürfte, um so mehr, da nunmehr die Unternehmerverbände eine daran ersuchende Stellung eingenommen haben und erziehen wir beständig dringend um finanzielle Unterstützung der Beteiligten. Gelder sind an den Unternehmern zu zahlen.
Internationales Sekretariat der Steinarbeiter.
Hob. Kolb.

Zur geplanten Verschmelzung der Keramikarbeiterverbände.
In einer am 14. März im Berliner Gewerkschaftshaus abgehaltenen Versammlung der Verbände des Glaserbeiterverbandes, des Porzellanarbeiterverbandes und des Töpferverbandes wurde die Bildung eines gemeinsamen ausgearbeiteten Statutenentwurfes für einen in Aussicht genommenen Keramikarbeiterverband, der die Arbeiter des Verbänden zugewandten Verfassungen der keramischen Branchen zu einer gemeinsamen Organisation zusammenfassen soll. In zahlreichen vorausgegangenen Sitzungen der eine aus je drei Mitgliedern der drei Verbände bestanden gemeinsamen Kommission des gemeinsamen Statut beraten, das nach seiner Fertigstellung den übrigen Verbandmitgliedern zur Kenntnis gebracht wurde. Am 14. März fand nun eine vorläufige abschließende Konferenz über den Entwurf statt. Besondere Aufmerksamkeit kam an der Klärung der Arbeit der Kommission nicht gemacht werden. Schließlich wurde nunmehr, im Laufe dieser Woche der fertige Statutenentwurf zugleich mit dem Entwurf sämtlicher Änderungen der drei Verbände zugänglich zu machen. Eine gleichzeitige Festlegung ist dem drei Verbänden vorläufig auf diesen Entwurf und auf die Tatsache, daß alle drei Verbände laut Statutenentwurf über das Statut und damit die Verschmelzung durch Zustimmung zustimmen sollen. Die drei Verbände sind jedoch dabei der Meinung, daß es nicht richtig erscheint, über ein von der drei Verbänden ausgearbeitetes Statut abzustimmen. Sondern sei vielmehr, um ein richtiges Bild über die Meinungen in

BEBE Anzeigen BEBE

Albert Baumann
Werkzeugfabrik und Härtewerk
Aue (Erzgebirge) 16
Preisliste
über alle
Steinmetz-Geschirre
versende gratis!
Sicherung sofort.
Schürzen
Hausmacherleinen, 100 und 115 cm breit, Schürzenstoffe in allen Breiten, Jackets, Leder- und Buckskin-Hosen in eigener Anfertigung empfiehlt preiswert
Emil Keidel Spezial-Geschäft in Berufskleidung
Eigene Anfertigung.
Hamburg 6, jetzt Bartelsstrasse 93.

Axo-Patent-Werkzeuge
Meißel - Hämmer - Hobel
Lieferant sämtlicher anderen Werkzeuge.
Robert Schmidt Berlin N.W.
Bochumer Strasse 31.

Tüchtiger umsichtiger Versetzer
Der die Leitung beim Besetzen größerer Bauarbeiten übernehmen kann, aber auch selbst mit Hand anlegt und schon größere Bauten verlegt hat, wird von größerer Berliner Firma (Steinmetzfirma) gesucht. Bewerber wollen Gesuche mit Angabe bisheriger Tätigkeit und Lohnforderung richten unter **Versetzer 687** an die Expedition dieses Blattes.

Tüchtige Pflasterstein-Mixer und -Puffer
für unseren Bruch Lützenbach bei Basel für ständige Arbeit gesucht. Heinarbeit wird nicht im Bruch gesucht. - Bezahlung nach Tarif.
Bereinigte Granitwerke Seebach & Randern
Gebr. Thiele, Randern.

Tüchtiger Sand Schleifer
für dauernde Beschäftigung.
Granitwerk Rißmann, Bügow in Mecklenburg.

Mehrere tüchtige Steinmetzen u. Schleifer
für Dentalarbeiten stellen noch ein
A. Lauchke & Co., Granitwerke, Einbeck.

Sand Schleifer
sofort gesucht.
Gothaer Granitwerke, Gotha.

Tüchtiger Hand- und Maschinenschleifer
zu sofort gesucht.
Plettner & Bruhn, Lübeck.

Tüchtiger Steinmetz
für Kunststeinbearbeitung bei 60 Pfg. Stundenlohn für dauernd gesucht.
Kraeger, Stolberg, Luisenstraße 19.

Samuel Beck, Münz in Wiesdorf b. Köln, Kolthaus Jakob's
wo steht Du? Es sucht Dich dein Freund

Gestorben.
(Unter dieser Rubrik werden nur diejenigen Sterbefälle veröffentlicht, für die die Todesanzeigen zur allgemeinen Kenntlich eingekauft werden.)
In Alzeben am 12. März der Kollege Paul Grabowsky, 31 Jahre alt, durch Unfalltod.
In Berlin am 12. März der Sandsteinmetz Georg Schmidt, 24 Jahre alt, an der Berufskrankheit.
In Braunschweig am 6. März der Sandsteinmetz Karl Gillemer, 48 Jahre alt, an der Berufskrankheit.
In Colmar am 9. März der Sandsteinmetz Philipp Wingenrieth, 36 Jahre alt, an der Berufskrankheit.
In Pirna am 15. März der Sandsteinbrecher Gustav Hermann, 33 Jahre alt, an Kehlkopfentzündung. - Ebenfalls am 14. März der Sandsteinbrecher O. Otto Müller, 43 Jahre alt, an Lungenschwindsucht.
In Niesau am 14. März der Sandsteinmetz Willi Erlendach, 37 Jahre alt, an der Berufskrankheit.
In Strehlen am 15. März der Pflastersteinmacher Hermann Grabner, 27 Jahre alt, an Bauchfellentzündung.
In Laubenheim (Zaßlitz) am 11. März der Granitsteinmetz Richard Zisch, 35 Jahre alt, an der Lungenschwindsucht.
Ehre ihrem Andenken!
Verantwortlicher Redakteur: A. Staubinger, Leipzig.
Verlag von Paul Starke in Leipzig.
Rotationsdruck der Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.